

Januar 2017

Bettina Oppermann und Mareike Thies

Freiraum Urbaner Wald Die Eilenriede in Hannover

Ein Diskussionspapier



Prof. Dr.-Ing. Bettina Oppermann / Dipl.-Ing. Mareike Thies
Institut für Freiraumentwicklung der Leibniz Universität Hannover
Herrenhäuser Straße 2a
30419 Hannover

Die Eilenriede in Hannover – ein besonderer Wald im Zentrum der Stadt

Der Freiraumtyp "Stadtwald" bewegt die Gemüter: Anhand ihres Stadtwaldes setzt sich die Stadtgesellschaft – bewusst und unbewusst – auch über Naturvorstellungen und die Rolle des Menschen im Ökosystem auseinander. Abstrakte wissenschaftliche Modellvorstellungen prallen auf romantische Sehnsüchte. Das ist spannend und regt zur Diskussion an. Denn wir brauchen beides: ein aufgeklärtes Naturverständnis, das nüchtern auf die stetige Verbesserung der Funktionen des Freiraumsystems zielt, genau wie emotionale Zugänge zum Thema 'Natur', ohne die eine Identifikation mit dem Heimat gebenden Lebensraum nicht möglich ist. Wie die Verbindung dieser Sicht- und Herangehensweisen gelingen kann, ist Thema dieses Diskussionspapiers.

In Hannover spielt die Eilenriede als besonders großer und zentral gelegener Wald eine bedeutende Rolle im Freiraumsystem der Stadt. Das Lehr- und Forschungsgebiet 'Freiraumpolitik und Planungskommunikation' am Institut für Freiraumentwicklung der Leibniz Universität Hannover beschäftigt sich mit der Nutzung von Freiräumen und der Art, wie die Gesellschaft mit divergierenden Nutzungsansprüchen in Parkanlagen, auf Plätzen und Straßen umgeht. Als Vertreterin der Leibniz Universität Hannover arbeitete Bettina Oppermann von 2011 bis 2016 im Eilenriedebeirat der Stadt mit.

Der erste Befund unserer kleinen Untersuchung ist überraschend: Die Eilenriede ist zwar vollständig vermessen und detailliert kartiert, man kennt die Baumartenzusammensetzung, die Brutvogelarten und den Bewuchs des Waldbodens. Wie viele Menschen die Eilenriede wie nutzen ist dagegen bisher weitgehend unbekannt. Entsprechend basieren die im Folgenden vorgestellten Überlegungen nicht auf Nutzerdaten langjähriger Forschungsarbeit. Sie leiten sich aus einer ersten Momentaufnahme ab: Im Mai 2016 führten Studierende der Landschaftsarchitektur und Umweltplanung an der Leibniz Universität eine Umfrage mit insgesamt 141 Besuchern in der Eilenriede durch. Eine andere Studierendengruppe nahm Kontakt zu den Mountainbikern in der Eilenriede auf. Auf Grundlage dieser Erhebungen werden generelle Vorschläge zur Vereinbarung verschiedener Nutzungen in der Eilenriede formuliert. Beispielhaft wird der Streit um den neu angelegten Mountainbike-Parcours im südlichen Teil der Eilenriede in den Blick genommen. Dieses Diskussionspapier mündet in der Anregung, die Bevölkerung der Stadt in Zukunft immer wieder zu befragen und sie intensiver in die Debatten um ihren Stadtwald einzubeziehen.

Bettina Oppermann und Mareike Thies

Inhalt

0	Die Eilenriede in Hannover – ein besonderer Wald im Zentrum der Stadt	3
1	Von der Allmende zum gepflegten Stadtwald und sich selbst überlassenen Biotop	5
2	Zum Diskurs über urbane Waldtypen und Waldbilder	7
3	Nutzungsmuster und Sichtweisen der Menschen in der Eilenriede	9
4	Der Konflikt um den Mountainbike-Parcours	17
5	Die ökologischen und sozialen Funktionen der Eilenriede in Hannover	26
6	Planerische und kommunikative Mittel zur Steuerung der Nutzungen in der Eilenriede	30
7	Urbane Wälder als Gegenstand stadttökologischer Forschung	35
8	Ziele, Maßnahmen und Anregungen zur Waldentwicklung	39
9	Weitere Forschungsfragen	45
10	Quellen	45

Flyer (Kurzfassung der Befragungsergebnisse in der Eilenriede)

1 Von der Allmende zum gepflegten Stadtwald und sich selbst überlassenen Biotop

Die Eilenriede ist Hannovers zentraler Stadtwald, der sich in einer feuchten, früher nicht bebaubaren Niederung bis heute erhalten hat. Das Gebiet unterlag keinen großen Wasserstandsschwankungen und war ursprünglich überwiegend mit Erlen bestanden, woher auch der Name rührt. Seit 1241 besaß die Stadt Hannover im Wald ein Nutzungsrecht. 1371 schenken die Herzöge Wenzeslaus und Albrecht von Sachsen den Wald der Stadt Hannover als Dank für die Unterstützung in einem Erbfolgekrieg. Gleichzeitig bestand damit die Verpflichtung, das Waldgebiet zu erweitern. Durch Aufforstungen im südlichen Teil wurde die Eilenriede vergrößert, sodass der Stadtwald heute insgesamt 640 Hektar umfasst und fächerartig in weite Teile der östlichen Innenstadt hineinragt.

Im Mittelalter diente der Wald als Viehweide, auch Schweine wurden zur Mast in den Wald getrieben. Bevor mit dem Abbau von Kohle begonnen wurde stellte Brennholz die wichtigste Energiequelle der Stadt dar. Eichenholz aus der Eilenriede war aufgrund seiner guten Brenneigenschaften, aber auch als Bauholz besonders begehrt. So wurden Eichen gegenüber den Buchen gefördert. Man kann davon ausgehen, dass der Wald bis ins 17. Jahrhundert hinein übernutzt war. Um die Holznutzung besser kontrollieren zu können, wurde der Wald durch Gräben und Wälle parzellenartig aufgeteilt. Wächter auf den so genannten Landwehrtürmen hielten die Holzdiebe in Schach. Als Ausgleich durften sie dort einen Ausschank betreiben. Heute sind dies die Waldgaststätten und Biergärten, u. a. am Lister Turm, Döhrener Turm, Steuerndieb und Bischofshol. Später wurde die Holznutzung eingeschränkt und ab etwa 1880 eine systematische moderne Bewirtschaftung ohne große Kahlschläge durchgesetzt. Das Gebiet der Eilenriede wurde durch zahlreiche Gräben und die Randbebauung entwässert, sodass die Buche neben der Erle im Wald Fuß fassen konnte. Heute ist die Eilenriede ein forstlich betreuter Eichen-Buchenmischwald.

Seit 1790 legte die Stadt Promenaden und Wege im Wald an. Julius Trip, Gartendirektor in Hannover von 1890 bis 1907, gestaltete ab 1894 die Vordere Eilenriede zu einem Waldpark um. Dabei wurde das Wegesystem in der nördlichen Eilenriede verdichtet und es wurden zahlreiche Denkmäler und Hinweistafeln aufgestellt. Die Eingänge in den Wald wurden besonders betont. In einem Rechenschaftsbericht führt Trip aus, wie die forstliche Nutzung in eine pflegende und ästhetisch-gestaltende Betreuung des Waldes überführt wurde. Zunächst wurde beispielhaft gezeigt, welche Waldbilder nach dem Vorbild des Berliner Tiergartens erreicht werden sollten, dann wurde dieses Experiment auf ca. 65 ha in der Vorderen Eilenriede ausgedehnt. Flankiert wurde die Maßnahme durch ein Betretungsverbot von Waldflächen (Trip 1900, S.99ff).

Nach dem 2. Weltkrieg wurden weitere Kinderspiel- und Bolzplätze angelegt und 1959 ein Vogelschutzgehölz ausgewiesen. Aus diesem Vogelschutzgehölz ist die heutige Waldstation Eilenriede hervorgegangen. Die wirtschaftliche Nutzung des Waldes ist in den letzten Jahren gegenüber der Erholungsnutzung und dem Naturschutz stark zurückgefahren worden. Baumfällungen erfolgen nur noch im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht an den Hauptwegen.

Zum Forstbetrieb gehört neben der Eilenriede auch der Tiergarten, ein ehemals feudaler Jagdwald, der früh für Spaziergänger geöffnet wurde. Damwild wird hier in Gattern gehalten. Die aufgelichteten, von alten Eichen dominierten Waldbilder des Tiergartens unterscheiden sich von den buchendominierten Waldstrukturen in der Eilenriede.

Ab den 2000er Jahren wurden in der Eilenriede einige Waldparzellen der Eigenentwicklung überlassen. Heute umfassen diese Flächen, die sich durch einen sichtbar höheren Altholzanteil auszeichnen, etwa 125 ha. Sie bilden einen wichtigen Baustein im Naturschutzkonzept der Stadt und haben dazu beigetragen, dass Hannover im Netzwerk der Biodiversität fördernden Städte bundesweit Aufmerksamkeit erzielt. Generell wird versucht, der Eilenriede wieder mehr Wasser zuzuleiten. Im feuchten Winter 2007/2008 haben entsprechende Wiedervernässungsmaßnahmen zu einer öffentlichen Debatte geführt, als im benachbarten Stadtteil List Keller unter Wasser standen und viele Wege in der Eilenriede sehr nass und kaum begehbar waren. In den Sommermonaten leidet die Eilenriede dagegen zunehmend unter Trockenstress, der sich durch Trockenfallen der Bäche und Gräben sowie frühzeitigen Laubabwurf zeigt.

In unmittelbarer Nähe der Eilenriede befinden sich begehrte Wohnlagen mit gründerzeitlicher Bebauung und Stadterweiterungsgebiete aus den 1920er Jahren. In unmittelbarer Nachbarschaft berühren auch stark befahrene Straßen die Eilenriede. Einige durchschneiden den Wald: Der Messeschnellweg, 1956 durch den Wald gebaut, hat den Wald nachhaltig geschädigt und dazu beigetragen, dass weite Bereiche der Eilenriede heute verlärmert sind. Die Waldchaussee wird heute am Wochenende für den motorisierten Individualverkehr gesperrt. Auf den Hauptwegen durchqueren besonders in den Sommermonaten zahlreiche Radfahrer den Wald.

Alle Angelegenheiten zur Eilenriede entscheidet der Rat der Landeshauptstadt. Beratendes Gremium ist der Eilenriedebeirat. Dieser wurde anlässlich des Konflikts um den Bau des Messeschnellweges 1956 gegründet. Er setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern von Vereinen und Delegierten verschiedener Institutionen und Parteien zusammen. Organisatorisch ist die Eilenriede dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün, Abteilung Forsten, Landschaftsräume und Naturschutz zugeordnet. Diese handelt auf Grundlage des jeweils aktuellen Forstbetriebswerks. Ein solcher Plan wird alle 10

Jahre aufgestellt und definiert die Rahmenvorgaben für die Bewirtschaftung und Entwicklung der Waldparzellen, die in fünf Betriebsklassen eingeteilt sind. Nach dem Forstbetriebswerk 2012-2022 ist auf eine klassische Holznutzung vollständig zu verzichten. Eingriffe sind ausschließlich zur Wahrung der Verkehrssicherungspflicht sowie zur Förderung von Eichen-Lebensraumtypen zulässig. Regelmäßig ist die Eilenriede auch Gegenstand der Berichterstattung in der Lokalpresse.

2 Zum Diskurs über Urbane Waldtypen und Waldbilder

Umweltkonflikte werden entweder durch konkrete aktuelle Anlässe ausgelöst, wenn unterschiedliche Interessen aufeinanderprallen und durch die Medien öffentliche Resonanz erfahren, oder sie beruhen auf grundlegenden Unterschieden von Werthaltungen und Naturvorstellungen. Letztere sind sehr viel schwieriger zu befrieden als anlassbezogene Konflikte. Wälder, und dazu zählen auch Urbane Wälder, werden häufig als 'Natur' und damit als Gegenbild zur Stadt gesehen. Wenn es darum geht, gewünschte Waldentwicklungen argumentativ zu begründen prallen unterschiedliche fachliche und laienhaft-romantische Naturverständnisse aufeinander. Daraus ergeben sich Diskrepanzen in Bezug auf die Bewertung des Waldes und die Ziele der Waldentwicklung. Urbane Wälder sind deshalb dafür prädestiniert, in der interdisziplinären Diskussion und im Gespräch mit Laien zum Thema zu werden.

Statischen Naturschutzforderungen sollte in diesem Zielkanon ein besonderes, aber kein ausschließliches Gewicht zukommen. Allein aufgrund des Klimawandels wird die Stadtverwaltung dazu gezwungen sein, Konzepte zur Anpassung des Waldes an neue Klima- und Nutzungsregime zu erarbeiten und die Waldentwicklung also bewusst zu steuern. Dazu gehört eine zukunftsfähige Baumartenwahl genauso wie eine Durchforstung im Sinne der gewünschten Waldfunktionen und Waldbilder.

Je mehr die ursprüngliche Holznutzung zurückgenommen wird, desto mehr kommen Wälder dem Typ des "kultürlichen Ökosystems" nahe, wie es der Biologe und einer der Väter der Landschaftsökologie Wolfgang Haber formuliert hat (Haber 1993). Urbane Wälder sind "produktive Kulturlandschaften", in denen menschliche Einflüsse vorherrschen. Sie sind auf keinen Fall natürlich, sondern genutzt, gesteuert und gemanagt, folglich kulturlandschaftlich gestaltet. Dies gilt in besonderem Maße für Urbane Wälder. Welche Funktionen dabei wie zusammenspielen und im Sinne der Bürger, der Interessengruppen, der Allgemeinheit oder zukünftiger Generationen gewährleistet werden sollen, liegt nicht auf der Hand, sondern ist fachlich und im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern auszuloten, schließlich in der politischen Abwägung zu entscheiden. Die Herausforderung liegt darin, die Funktionstüchtigkeit des Ökosystems zu gewährleisten, seine Nutzung

zu ermöglichen und gleichzeitig eine angemessene Grenze für diese Nutzung festzusetzen.

In der Perspektive des Naturschutzes werden Wälder und andere hervor gehobene Biotope als Komplementärsystem zur dicht bebauten Stadt gesehen. Damit hat sich der Mensch in seinen Ansprüchen – wenigstens in den ausgewiesenen Schutzzonen – den Zielen des Arten- und Biotopschutzes unterzuordnen. In diesem Sinne soll die Nutzungsintensität im Wald generell zurückgeführt werden. Der Rückbau von Infrastrukturen wie Wege, Schilder, Gewässerverbauungen, Gebäude etc. zielt darauf, Störfaktoren für erwünschte Pflanzen und Tiere zu reduzieren. Damit werden bestimmte (Naturschutz)Waldbilder – der „unordentliche“ Wald mit hohem Altholzanteil – positiv verknüpft. Nicht erwünschte Pflanzen, z. B. konkurrenzstarke Neobiota, also eingewanderte Pflanzen, werden nach diesem Konzept aber auch bekämpft. Ob das sinnvoll ist, bleibt umstritten (Pearce 2016). In der Eilenriede sollte zum Beispiel das kleine Springkraut (*Impatiens parviflora*) als Einwanderer aus dem östlichen Sibirien und der Mongolei in den 30er Jahren aktiv bekämpft werden. Nach heutigen Erkenntnissen wird eine Bekämpfung von *Impatiens parviflora* nicht empfohlen (Bundesamt für Naturschutz, a).

Die Rücknahme von Nutzungen bewirkt nicht immer eine Erhöhung der Strukturvielfalt und dient damit nicht automatisch dem Arten- und Biotopschutz. Eine Lichtung mit einem ausgebildeten Waldrand kann die Strukturvielfalt des Waldes deutlich erhöhen, stellt aber einen klaren Eingriff dar. Welche Arten warum gefördert und welche warum wie in Schach gehalten werden sollen ist deshalb fachlich und gesellschaftspolitisch zu begründen. Naturschutzziele richten sich an den Listen erwünschter und nicht erwünschter Arten aus (Rote Listen / Schwarze Liste).

Mit der jeweiligen Sichtweise ändert sich die Priorität verschiedener Waldfunktionen, Nutzungen und Waldbilder. Im landschaftsökologischen Ansatz sind umweltfunktionale Aspekte der Waldentwicklung wichtig. Man geht davon aus, dass die Temperaturen in der Stadt weiter steigen werden und die Regenmengen dem Wald unregelmäßiger zugeführt werden, z. B. als Starkregen. Trockenperioden bewirken, dass die Waldbrandgefahr zunimmt und entsprechende Warnungen kommuniziert werden müssen.

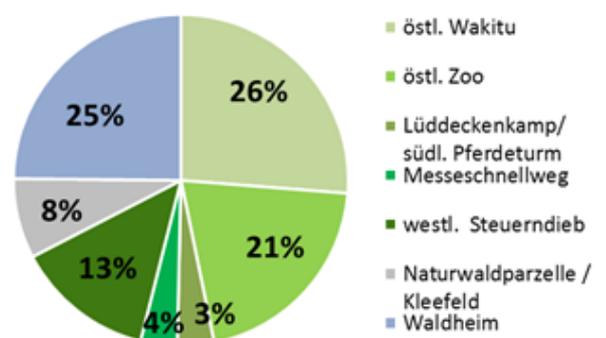
Im Hinblick auf das Zusammenspiel und die Verbindung mit anderen städtischen Grünstrukturen ist auch die Einbindung der Eilenriede in das gesamtstädtische Ökosystem in den Blick zu nehmen. Vor allem angrenzende baumbestandene Flächen müssten in die Betrachtung einbezogen werden. Ungewöhnlich, aber sinnvoll, ist die Vorstellung, den gesamten Baumbestand der Stadt als weitläufigen Stadtwald mit mehr oder weniger dichtem Baumbesatz zu betrachten. Eingriffe und Neuaufforstungen sollten sich die Waage halten.

Zwischen dem Extrem eines reinen Naturschutzwaldes und dem eines klassischen, „aufgeräumten“ Wald lassen sich viele weitere Waldtypen denken und kreieren, die jeweils unterschiedliche Funktionen erfüllen und ästhetisch anders wirken. Neben den in der Forstbetriebskarte ausgewiesenen Abteilungen nach Baumartenmischungen und Altersklassen könnten experimentell neue Urbane Waldtypen entstehen und hinsichtlich ihrer ökologischen, sozialen und ästhetischen Funktionen sowie ihres Pflegeaufwandes beurteilt werden (Gustavsson 2009). Baumbestandene Grün- und Freiflächen in Stadt und Region erweitern das Spektrum der Waldtypen und Waldbilder zusätzlich. Logisch zu Ende gedacht, würde dies bedeuten, dass Förster beim Pflegemanagement von Parkanlagen mitreden und umgekehrt Landschaftsarchitekten die Waldentwicklung mitgestalten.

Für ein solch avanciertes Konzept der urbanen Waldentwicklung ist das Verständnis der Stadtbevölkerung wichtig. Es geht darum, den Urbanen Wald als vom Menschen gestalteten Wald zu verstehen und die Waldfunktionen für die gesamte Bevölkerung und für Gruppen mit unterschiedlichen Anliegen zu stärken. Dieses Waldverständnis muss sich sowohl auf die Nutzungsfähigkeit des Urbanen Waldes als auch auf seine Funktion im Ökosystem der Stadt beziehen. Es ist keine leichte Aufgabe, die Erfordernisse und Bedürfnisse sowohl des Naturschutzes als auch der An- und Nahwohner zu berücksichtigen und den Stadtwald gleichzeitig als gesamtstädtisch bedeutsames ökologisches Funktions- und Erholungsgebiet anzusehen. Nur wenn alle Altersgruppen, Geschlechter und Einwohner Hannovers sich für den Wert ihres Waldes sensibilisiert sind, können Störungen und Bedrohungen langfristig reduziert werden.

3 Nutzungsmuster und Sichtweisen der Menschen in der Eilenriede

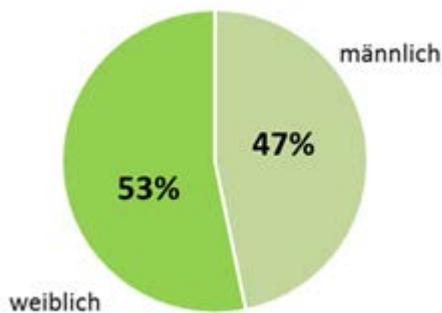
Um einen ersten Eindruck der bisher kaum untersuchten sozialen Funktion der Eilenriede zu bekommen, wurden im Frühjahr 2016 stichprobenhafte Befragungen von Nutzerinnen und Nutzern in der Eilenriede durchgeführt. Die Daten sind nicht repräsentativ, liefern aber Hinweise zu Nutzungsgewohnheiten, Konflikten sowie zur Wertschätzung bzw. Sicht der Besucher auf die Eilenriede. Befragt wurden insgesamt 141 Menschen an verschiedenen Wochentagen und zu unterschiedlichen



Anteile der Befragten je Standort

Tageszeiten im Mai 2016. Dabei wurden verschiedene Standorte in der nördlichen und südlichen Eilenriede abgedeckt¹.

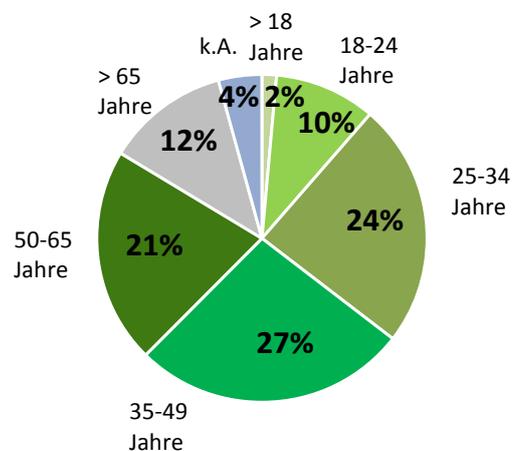
Die Stichprobe



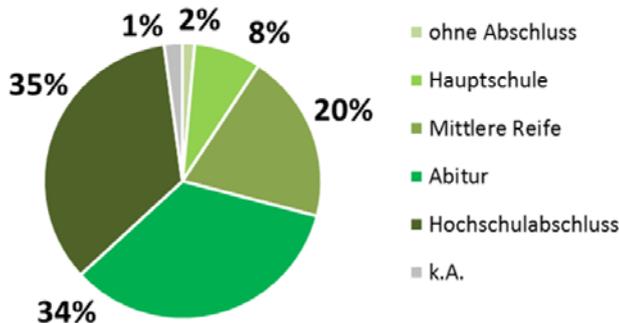
Anteil Frauen und Männer an der Stichprobe

Im Hinblick auf die Altersverteilung fällt dagegen der geringe Anteil an Kindern und Jugendlichen auf: Nur 2 % der Befragten sind unter 18 Jahre alt. In Hannover liegt der entsprechende Anteil insgesamt bei 15,2 % (Landeshauptstadt Hannover 2016a: S. I-3). Schulklassen und Kindergruppen wurden nicht angetroffen bzw. nicht angesprochen.

Der Anteil von Männern und Frauen an der Gesamtheit der Befragten ist relativ ausgewogen.



Alter der Befragten



Bildungsstand: Anteil der Befragten nach Schulabschluss

Auffällig ist der große Anteil von Nutzerinnen und Nutzern mit hohem Bildungsstand (Abitur und akademischer Abschluss). Besonders viele Besucher kamen aus dem unmittelbaren Umfeld der Eilenriede – wie Zooviertel und Oststadt. Dieser Befund ist plausibel, weil sich besser gebildete, gut verdienende Menschen eher eine

¹ Standorte/Ausgangspunkte der Befragung: 1. Östlich Wakitu-Spielplatz, 2. östlich des Zoos, 3. Lüddeckenkamp/südlich Pferdeturm, 4. Messeschnellweg, 5. Steuerndieb, 6. Naturwaldparzelle/Kleefeld, 7. Waldheim

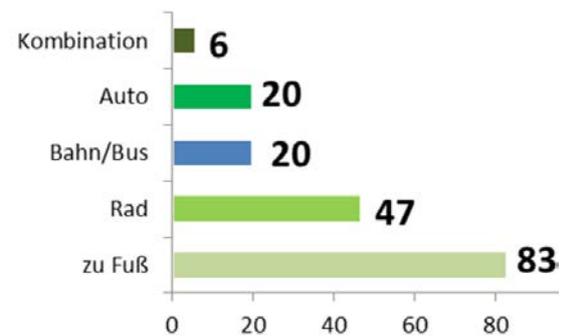
Wohnung in unmittelbarer Nähe zum Wald leisten können (Lupp et al. 2016; Wippermann & Wippermann 2010). In dieser Umfrage wurde also vor allem die Sicht der Menschen erfasst, die die Eilenriede oft nutzen bzw. nahe der Eilenriede wohnen.

Die Ansichten der entfernter Wohnenden, die sich vermutlich seltener in der Eilenriede aufhalten, müsste über andere Befragungsmethoden gesondert erfasst werden, z. B. durch so genannte Marktbefragungen in verschiedenen Stadtteilen. Weiterhin wäre es interessant, eine spezielle Untersuchung zu den Ansichten jüngerer Menschen durchzuführen. Eine breiter angelegte Befragung und systematische Beobachtungen wären erforderlich, um für die Gesamtstadt repräsentative Ergebnisse generieren zu können (siehe auch Kapitel 8).

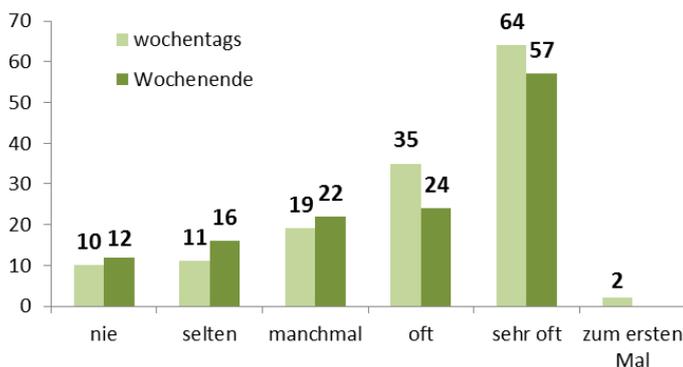
Die Nutzungsmuster in der Eilenriede

Die Eilenriede wird hauptsächlich zu Fuß aufgesucht. Viele nutzen auch das Fahrrad, das weitere Strecken innerhalb des Waldes erlaubt (vgl. Grafik „Genutzte Verkehrsmittel zum Erreichen der Eilenriede“).

Die intensive Nutzung der Eilenriede deutet darauf hin, dass viele Menschen den Waldbesuch fest in ihrem Lebensrhythmus verankert haben: Ein großer Anteil der Befragten besucht den Stadtwald oft oder sehr oft (vgl. Grafik „Nutzungshäufigkeiten“²).



Genutzte Verkehrsmittel zum Erreichen der Eilenriede (Anzahl Nennungen, Mehrfachnennungen)



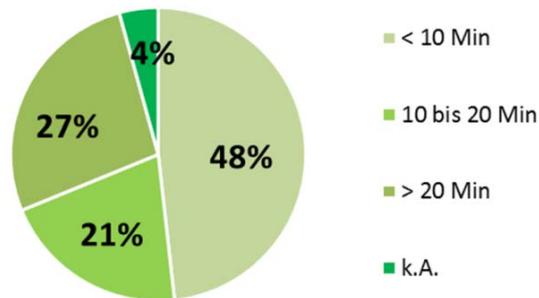
Nutzungshäufigkeiten: Wie oft kommen Sie wochentags bzw. am Wochenende in die Eilenriede?

Für die besondere Naherholungsfunktion der Eilenriede im unmittelbaren Umfeld der angrenzenden Stadtteile sprechen auch die Ergebnisse zur fußläufigen Entfernung des jeweiligen Befragungsstandortes

² Kodierung der Nutzungshäufigkeiten: nie (0 mal), selten (1-2 mal im Jahr), manchmal (1-2 mal im Monat/5-6 Wochenenden im Jahr), oft (1-2 mal pro Woche/jedes zweite oder dritte Wochenende), sehr oft (fast jeden Tag/fast jedes Wochenende)

zur eigenen Wohnung: Fast die Hälfte der befragten Besucher benötigen weniger als 10 Minuten, um den Wald zu erreichen (vgl. Grafik „Fußläufige Entfernungszeit vom Wohnort in die Eilenriede“). Ebenso gibt die überwiegende Mehrheit der Interviewpartner an, die Eilenriede bewusst „als Ziel“ aufgesucht zu haben.

Auch im Hinblick auf diese Zahlen ist allerdings zu bedenken: Es wurden hauptsächlich Spaziergängerinnen und Spaziergänger angesprochen, die sich für die Befragung etwa 10 Minuten Zeit nehmen mussten. Radfahrer, die den Stadtwald z. B. auf dem Weg zur Arbeit oder zu anderen

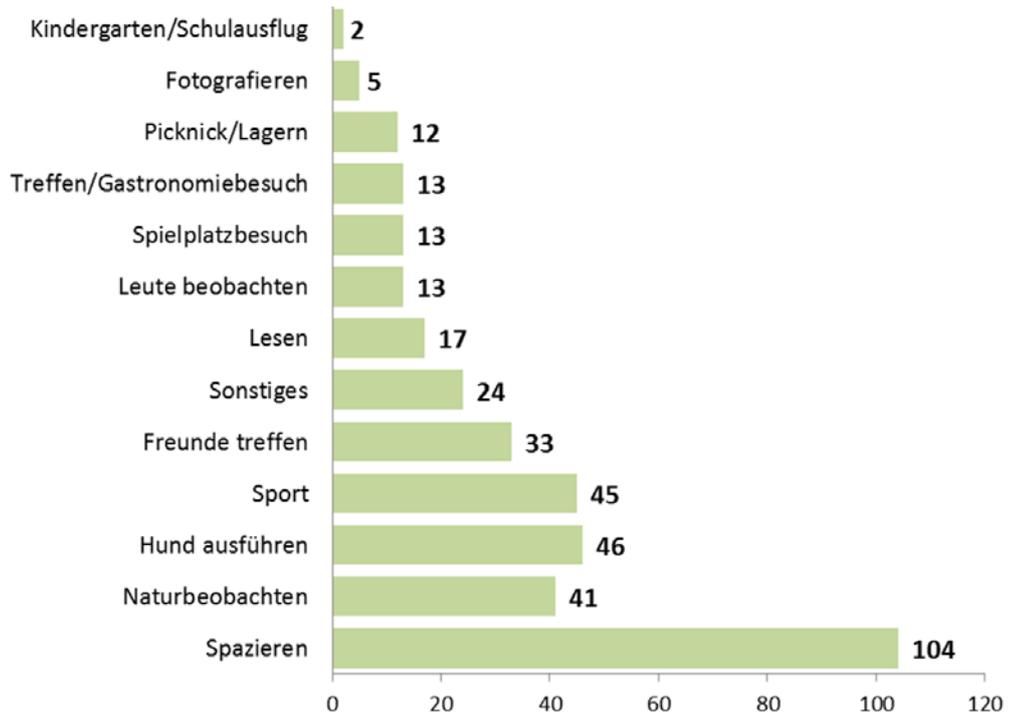


Fußläufige Entfernungszeit vom Wohnort in die Eilenriede

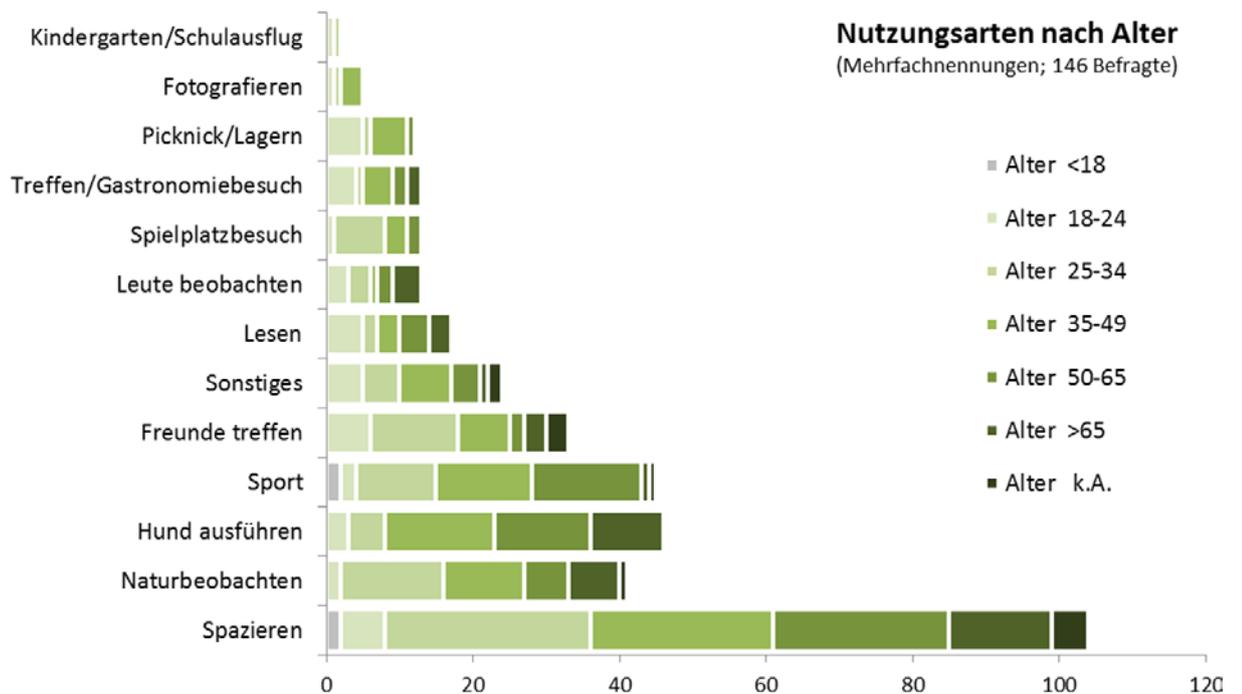
Zwecken durchqueren, wurden kaum erreicht. Die Verbindungsfunktion der Eilenriede müsste deshalb ebenfalls mit anderen Methoden untersucht werden. Infrage kämen dafür z. B. Zählungen oder Befragungsstationen. Über Plakate, Postkarten und Flyer oder durch Aufruf in der Zeitung oder im Internet könnten Radfahrer auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht werden, ihre Meinung online oder postalisch abzugeben.

Spaziergehen ist mit großem Abstand die häufigste Aktivität in der Eilenriede. Etwa die Hälfte der Nennungen (46) belegt auch die große Bedeutung des Waldes als Hundenauslauffläche. Bemerkenswert sind weiterhin die Anzahl der Nennungen zum Thema Sport (45), Naturbeobachtung (41) und Freunde treffen (33) (vgl. Grafik „Ausgeübte Aktivitäten in der Eilenriede“).

Während alle Altersgruppen im Wald spaziergehen sind ältere Menschen dabei oft mit Hund unterwegs. Die jüngeren Altersgruppen beobachten eher die Natur und betreiben Sport. Joggen stellt dabei die wichtigste sportliche Betätigung dar und wird meist allein oder zu zweit ausgeübt (vgl. Grafik „Ausgeübte Aktivitäten in der Eilenriede nach Alter“). Ob die Menschen sich dazu vergemeinschaften – sich also im Verein oder einer Internetgruppe verabreden – wurde im Rahmen dieser Untersuchung nicht genauer erfasst.



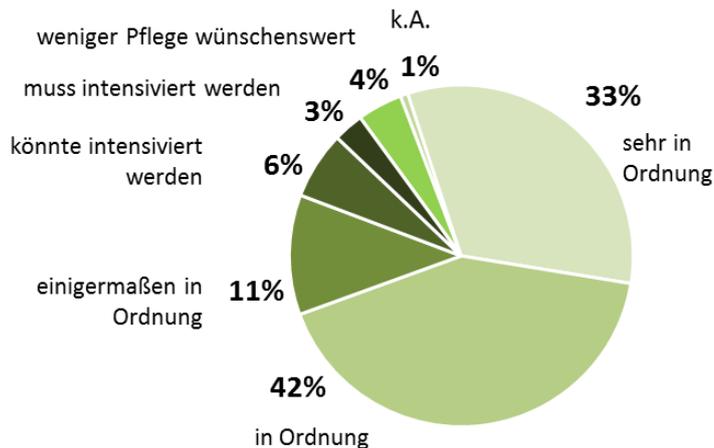
Ausgeübte Aktivitäten in der Eilenriede (Mehrfachnennungen): Spitzenreiter Spaziergehen



Aktivitäten in der Eilenriede nach Alter (Mehrfachnennungen): Naturbeobachtung für Ältere, Treffpunkt für Jüngere

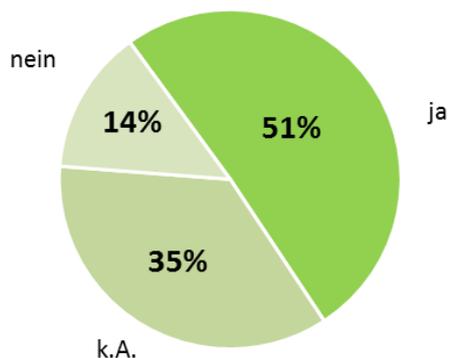
Waldpflege und Waldbild: Zur Zufriedenheit der Eilenriedebesucher

Ein ganz großer Teil der Befragten ist mit der Pflege des Waldes zufrieden und findet das Management sehr in Ordnung (33%) oder in Ordnung (42%). Bei denjenigen, die Kritik äußern, sprechen sich 9% der Befragten für eine Intensivierung der Waldpflege aus und 4% für ein eher extensives Management (vgl. Grafik „Beurteilung der Waldpflege“).



Beurteilung der Waldpflege: Überwiegende Zufriedenheit.
Die Kritiker spalten sich in zwei „Lager“ und bemängeln entweder „zu viel Pflege“ oder „zu wenig Pflege“

Die Hälfte der Befragten lobt die Förster für die Art, wie sie den Wald behandeln. Nur 14% möchten ihnen kein Lob aussprechen. 35% wollen weder Lob noch Tadel äußern (vgl. Grafik „Einschätzung der Arbeit der Förster“).



Einschätzung der Arbeit der Förster: Würden Sie den Förstern ein Lob aussprechen?

Darüber hinaus werden einige konkrete Punkte genannt, die positiv und negativ auffallen (vgl. „Lob“ und „Kritik“). Die meisten Befragten bringen dabei ihr Verständnis gegenüber dem Waldmanagement zum Ausdruck. Die generellen Funktionen - Erholung, Naturschutz und Bildung - werden allgemein befürwortet. Die Holznutzung ist immerhin doch knapp einem Drittel der Befragten wichtig.



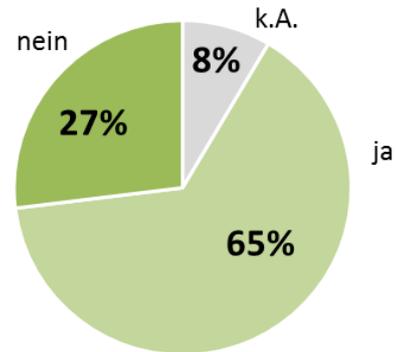
Lob für die Pflege und Management der Eilenriede – häufig genannte Begriffe



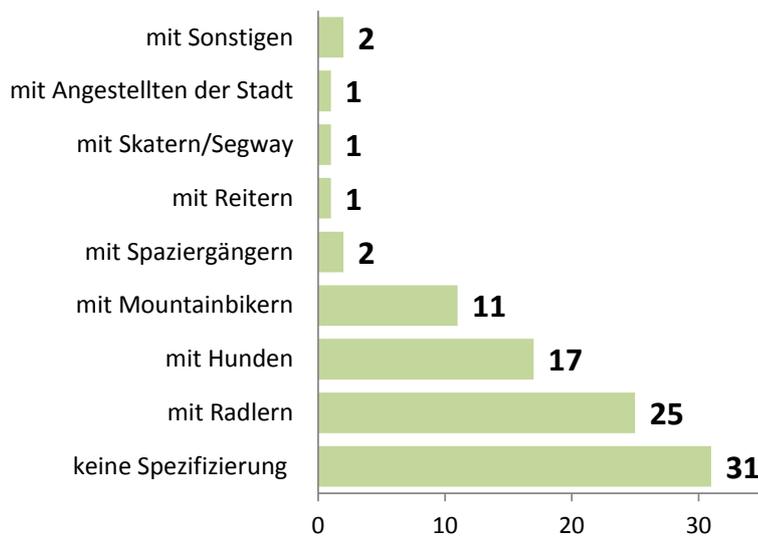
Kritik an Pflege und Management der Eilenriede – häufig genannte Begriffe

Konflikte in der Eilenriede aus der Sicht der Besucher

Die Menschen berichten von Konflikt-erlebnissen im Wald, die allerdings kaum sinnvoll zu kategorisieren sind. Vorrangig wird von Konflikten mit Hunden, Radlern und in geringem Maße mit Mountainbikern berichtet. Angst vor nicht angeleinten Hunden haben vor allem Menschen, die sich sportlich im Wald bewegen. Auch Konflikte zwischen Spaziergängern und Radfahrern entstehen häufig aufgrund der unterschiedlichen Bewegungsgeschwindigkeiten auf den gemeinsam genutzten Wegen (vgl. Grafiken „Konflikterfahrungen“ und „Anzahl genannter Konflikte“).



Konflikterfahrungen in der Eilenriede?



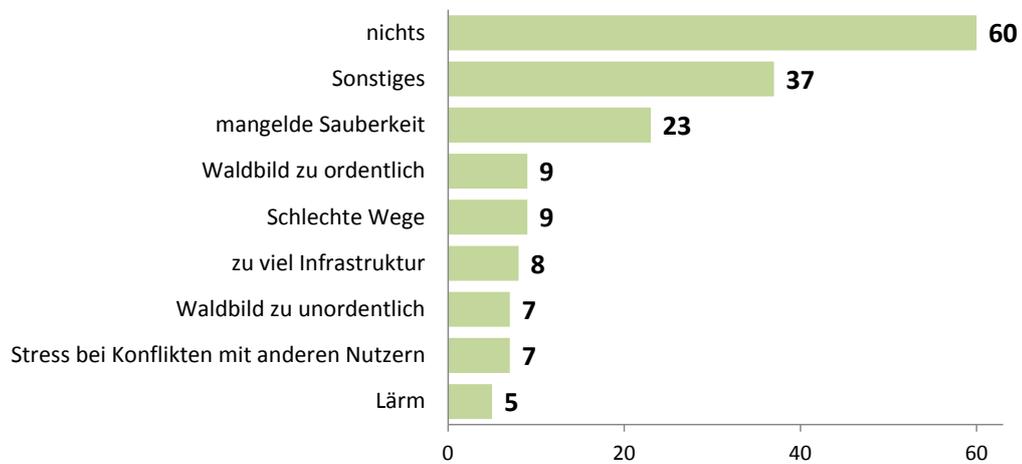
Anzahl genannter Konflikterlebnisse (Mehrfachnennungen)

Konflikt-„Partner“: Hunde, Radler, Mountainbiker.

Geht es um die Frage, ob das Walderlebnis durch diese Konflikte und dem eigenen nicht erfüllten Wunschbild getrübt ist, werden die Kritikpunkte relativiert und zurückgenommen. 60 mal äußerten die Befragten, dass sie nichts stören würde. Stress aufgrund von Konfliktlagen wird nur 7 mal genannt. Mangelnde Sauberkeit im Wald scheint das Hauptthema für die Befragten zu sein. Die vorhandenen Waldbilder und -strukturen werden nicht kritisiert (vgl. Grafik „Kritikpunkte“).

Im Gegensatz dazu berichten die Förster, dass sie sich zeitintensiv mit verschiedensten Beschwerden befassen müssen. Es ist also möglich, dass

Einzelstimmen diesen Eindruck vermitteln. Allerdings wird die Kritik, wenn sie vorgebracht wird, auch sehr vehement formuliert, so dass eine Befassung mit den Beschwerdeführern durchaus erfolgen muss.



Kritikpunkte der Befragten (Mehrfachnennungen): Zufriedenheit überwiegt

4 Der Konflikt um den Mountainbike-Parcours

Beispielhaft soll in diesem Kapitel ein konkreter Konflikt in der Eilenriede geschildert werden. Dieser verdeutlicht, wie Nutzungsinteressen, in diesem Fall das Mountainbike-Fahren, naturschutzfachlichen Ansprüchen entgegenstehen können. Dabei geht es weniger darum, dass unterschiedliche Nutzergruppen unmittelbar in Streit miteinander geraten. Der Konflikt ist eher ein Beispiel dafür, dass neue Nutzungen in ein bestehendes Nutzungsgeflecht neu eingefügt werden müssen. Diffuse, informelle Nutzungen werden manifest und es wird nach Lösungen gesucht, wie diese formalisiert in das Nutzungsregime des Waldes aufgenommen werden können.

In diesem Fall wurde im Eilenriedebeirat über Schäden des Offroadbikens berichtet (vgl. Karte „Missnutzungsstellen – Spuren wilden Mountainbikens in der Eilenriede“), was eine Suche nach sanktionierten Gelegenheiten zum Mountainbikefahren auslöste. Strittig war vor allem, ob eine entsprechende Anlage zum Mountainbiken im Wald oder besser außerhalb gebaut werden sollte. Der Waldstandort war mit der Hoffnung verbunden, dass das Biken abseits ausgewiesener Wege zurückgehen würde. Beschlossen wurde eine Probephase von drei Jahren, nach der die Entwicklung überprüft werden sollte.



„Missnutzungsstellen“ – Spuren wilden Mountainbikers in der Eilenriede
 (Fachbereich Umwelt und Stadtgrün/Landeshauptstadt Hannover, Stand 02/2015)

Chronologie zum Bau des Mountainbike-Parcours in der Eilenriede

2011/2012: Förster beobachten Off-Road-Spuren von Mountainbikern in der Eilenriede und berichten im Eilenriedebeirat darüber. Es existieren aufgeschüttete Rampen, die historische Landwehr ist in Mitleidenschaft gezogen. (vgl. Karte „Missnutzungsstellen: Spuren wilden Mountainbikens in der Eilenriede“)

2012: Die Verwaltung wird mit der Suche nach möglichen Standorten für eine Mountainbikestrecke beauftragt. Sie soll Kontakt zu den Mountainbikern aufnehmen und mögliche Anlagentypen identifizieren.

2013: Der Rat beschließt den Bau eines Parcours beim Rodelhügel / Adolf-Ey-Straße und die Sicherung weiterer Standorte. Der Bau des 'Pumtracks' soll zusammen mit den Jugendlichen erfolgen.

Gegen diese Planung empfiehlt der Eilenriedebeirat einen Standort außerhalb des Waldes. Diese Empfehlung wird von der Presse aufgegriffen. Der BUND und der NABU reichen Fachaufsichtsbeschwerde gegen die "Untere Waldbehörde" ein. Diese wird im September 2014 abgewiesen.

2014: Vorbereitende Arbeiten finden am Rodelhügel statt. Neun Bäume werden gefällt. Der Pumptrack wird gebaut.

2015: Nach der Einweihung soll die Anlage um eine Dirtline erweitert werden.

2016: Die alten Mountainbike-Stellen werden beobachtet. Nach drei Jahren soll darüber beschlossen werden, ob sich die als 'Missnutzung' bezeichneten Orte wieder bewalden. Fällt die Evaluation der Anlage negativ aus, so steht im Raum, dass ein Rückbau in Erwägung gezogen werden könnte.

Bei den Mountainbikern handelt es sich um eine besondere Interessengruppe. Es sind meist Männer unterschiedlichen Alters, die innerhalb dieser Sportart verschiedenen Disziplinen nachgehen. Dazu zählen ausdauernde oder auch gemächliche Streckenfahrer genauso wie risikobereite Parcours- und Downhillfahrer. Mountainbiken ist also vielmehr ein Sammelbegriff für verschiedenste Ausprägungen, hinter denen wiederum unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse stehen. Auch wenn Mountainbiken als Individualsportart gilt, so haben sich doch Netzwerke und Vereinigungen herausgebildet, die sich untereinander und mithilfe des Internets austauschen und über jeweilige Angebote informieren. Der Stadt ist es gelungen, die Mountainbiker zur Mitwirkung beim Bau der neuen Anlagen im Rahmen von Planungs- und Bauworkshops zu gewinnen. Auch die laufende Pflege des entstandenen Parcours übernehmen die Mountainbiker selbst.

Befragung der Mountainbiker in Hannover

Um einen Einblick in die Perspektive der Mountainbiker in Hannover zu gewinnen, wurde ebenfalls im Mai und Juni 2016 eine Vor-Ort-Befragung in

unmittelbarer Nähe des Parcours im Wald durchgeführt. Erfasst wurden 62 Befragte an unterschiedlichen Wochentagen und zu unterschiedlichen Tageszeiten.

Ergänzend dazu erfolgte eine Online-Befragung. Diese wurde über Facebook-Gruppen verlinkt und über Postkarten, die in Fahrradläden, bei Vereinen und weiteren Sport-Einrichtungen auslagen, beworben. Online gaben 46 Mountainbiker ihre Meinung ab.

Ergebnisse der Befragung

Die Mountainbiker nutzen den Parcours mit unterschiedlicher Motivation, sowohl als Anfänger als auch als erfahrene Fahrer: Für die Mehrheit der Befragten (67 %) ist der Parcours ausdrückliches Ziel, ein geringerer Anteil (33 %) sieht die Anlage eher als Zwischenstation auf ihrer Tour (vgl. Grafik "Motivation des Parcours-Besuchs").

Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene nutzen die Anlage. Je 34 % sind unter 18 Jahre bzw. 18-24 Jahre alt, aber auch ältere Altersgruppen (bis 65 Jahre) sind anzutreffen. 94% der angetroffenen Mountainbiker waren männlich, nur 6% Frauen.



Motivation des Parcours-Besuchs: Für die Mehrheit der vor Ort Befragten ist die Anlage eher ausdrückliches Ziel als Zwischenstopp

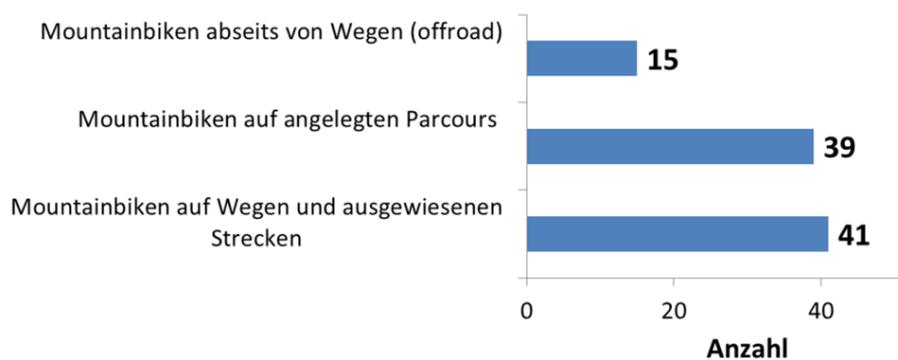
Weit über die Hälfte (67 %) der Befragten verabreden sich fürs Mountainbiken locker mit Freunden und Bekannten, 9 % nutzen Soziale Medien (Facebookgruppen etc.), nur 4 % sind Mitglied in einem Radsport-Verein. 30 % fahren individuell für sich.

Die meisten Biker (38%) kennen den Parcours über Mundpropaganda. Weitere Informationskanäle sind die Zeitung, das Internet und Social Media (je 14 %). Einige entdeckten die Anlage zufällig beim Vorbeifahren. 20 % der vor Ort Befragten waren bereits in der Planungsphase beteiligt und haben an den von der Stadtverwaltung durchgeführten Planungs- und Bauworkshops im Winter und Frühjahr 2015 teilgenommen.

Das Einzugsgebiet der Anlage in der Eilenriede reicht über den Stadtkern weit hinaus: Über die Hälfte der Parcours-Nutzer legt Wegestrecken von über 10 km zurück, um dorthin zu gelangen.

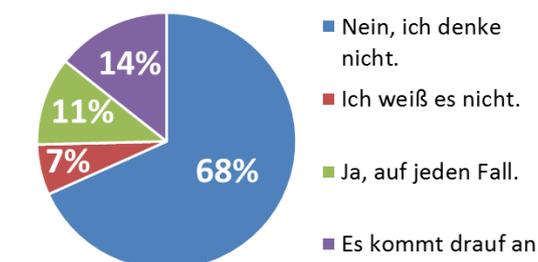
Fast 70% der vor Ort Befragten (67 %) halten sich zwei Stunden und länger auf dem Parcours auf. Die Aufenthaltsdauer im Wald (nach bzw. vor der Nutzung des Parcours) fällt dagegen etwas geringer aus. Fast die Hälfte der Parcoursnutzer halten sich nur wenige Minuten auf dem Weg zur Anlage im Wald auf. Die Mountainbiker schätzen die Anlage und bewerten sowohl die Lage als auch die Erreichbarkeit und schließlich auch die Gestaltung der Anlage mit „sehr gut“ oder „gut“. 84 % betonen, dass ihnen der Waldstandort sehr wichtig ist. Die Auslastung bzw. Nutzungsdichte des Parcours sehen die Biker vor allem am Wochenende teilweise bereits als zu hoch an.

Konflikte mit anderen Nutzern in der Eilenriede kommen zwar vor, werden aber nicht allzu häufig genannt. Bei 15 von 95 Nennungen wird zugegeben, auch „offroad“ im Waldgebiet zu fahren. Ausgewiesene Strecken und Anlagen wie der Eilenriede-Parcours sind für einen großen Anteil der Mountainbiker dennoch attraktiv und beliebt (vgl. Grafik „Nutzungsgewohnheiten“).



Nutzungsgewohnheiten der vor Ort befragten Mountainbiker: Parcoursnutzung versus Offroad-Fahren (Mehrfachnennungen möglich)

Das Bewusstsein für mögliche, den Wald schädigende Auswirkungen des Mountainbikens ist bei den Befragten gering: Die Mehrheit (68 %) denkt nicht, dass das Fahren im Wald Umweltschäden nach sich ziehen kann. 11 % der Befragten ist dieses Gefährdungspotenzial bewusst (vgl. Grafik "Einschätzungen möglicher negativer Wirkungen").



Einschätzung möglicher negativer Wirkungen des Mountainbikens für den Wald

Organisierte Mountainbiker in Hannover

In Deutschland haben sich einige Interessengemeinschaften für den Mountainbike-Sport gebildet, die mit der Deutschen Initiative Mountainbike e.V. (DIMB) einen Dachverband gebildet haben. Die DIMB betreibt Lobbyarbeit für den Sport: Sie setzt sich einerseits für das uneingeschränkte Nutzungsrecht von Wegen und Pfaden im Wald ein, versucht andererseits aber auch Benimmregeln für ein friedliches Miteinander zu propagieren. In Niedersachsen gibt es eine Interessengemeinschaft im Weserbergland.

In der Region Hannover ist der Mountainbike-Sport in verschiedenen Vereinen präsent:

- Radsportgemeinschaft Hannover e.V.
- Deisterfreun.de
- Mountain Bike Club Hannover
- ATBienen Hannover e.V.

Auf Landesebene repräsentiert der Radsportverband Niedersachsen etwa 220 Vereine.

Hinzu kommt eine Reihe von Facebookgruppen, in denen Mountainbiker Ansprechpartner und Informationen finden und sich flexibel und „locker“ verabreden können:

- Facebookgruppe Freie RADikale Hannover
- Facebookgruppe MTB-Unisport Hannover
- Facebookgruppe Mountainbike Mitfahrzentrale und Co
- Facebookgruppe Downhill, Freeride und Dirtbike Hannover
- Facebookgruppe Mountainbiken in Hannover
- Facebookgruppe Dreamline - Pumptrack Hannover

Es ist es davon auszugehen, dass darüber hinaus viele Mountainbiker ihren Sport nicht organisiert bzw. individuell für sich ausüben. Für die Stadtverwaltung ist es deshalb schwierig, „die (Gesamtheit der) Mountainbiker“ zu erreichen. Dennoch bestehen mit den genannten Vereinen und Netzwerken aber durchaus organisierte Zusammenschlüsse, über die zumindest einem Teil der Mountainbike-Szene in und um Hannover erreicht werden kann. Unter Umständen könnten auch Fahrradläden in der Stadt als Partner zur Verteilung von Informationen und zur Sensibilisierung gegenüber Problemen gewonnen werden.

Folgerungen aus den Ergebnissen der Befragung und mögliche Maßnahmen zum Umgang mit dem Mountainbike-Konflikt

Mit Errichtung des Mountainbike-Parcours in der Eilenriede wurde eine attraktive und nach den ersten Jahren bereits sehr erfolgreiche und gut

genutzte Anlage für eine wachsende Gruppe von Sportlern geschaffen. Die Beliebtheit des Mountainbikens hat nicht nur in und um Hannover in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Mountainbiker sind längst keine Randgruppenerscheinung mehr. Dass die noch relativ junge Sportart sich seit den 1970er Jahren in den USA mittlerweile zu einem weltweit betriebenen Breitensport entwickelt hat, wird u.a. an der wachsenden Zahl der Vereine und Organisationen auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene deutlich. Die Aufnahme als olympische Disziplin (1996), die immer breiter werdende Palette spezifischer Mountainbike-Zeitschriften und Handbücher sowie Messen, Ausstellungen und Vermarktungsinitiativen können als weitere Indikatoren für die Etablierung des Mountainbike-Sports gesehen werden. Auch in der Eilenriede handelt es sich also um die Befriedigung von Bedürfnissen einer spezifischen, aber stadtwweit ernst zu nehmenden Nutzergruppe, die als relativ jung und überwiegend männlich beschrieben werden kann. Zudem kann festgestellt werden, dass die Gruppe für Ausrüstung und Reisen eine große Summe Geld aufwendet.

Der Eilenriede-Parcours mit Pumptrack und Dirtline bedient die Bedürfnisse dieser Gruppe offenbar gut. Dennoch scheint aber auch das Offroad-Fahren ohne vorgegebene Wegführung mit einem regulierten Risiko weiterhin ein starkes Bedürfnis einiger Mountainbiker zu sein. Dieses in der Eilenriede zu unterbinden ist kaum möglich, und der Rückgang des „wildes Fahrens“ allein durch die Anlage eines Parcours war kaum zu erwarten. Die befahrenen „Trampelpfade“ im Wald werden zudem auch von Joggern und Fußgängern genutzt, sodass nicht alle Schäden allein den Mountainbikern zuzuweisen sind.

Die Ergebnisse der Befragung machen deutlich, dass das Bewusstsein der Mountainbiker für die negativen Wirkungen ihres Sports im Wald nur sehr gering ausgeprägt ist. Die von der Stadtverwaltung installierte Informationstafel am Parcours, die nicht nur die Nutzungsregeln der Anlage erklärt, sondern auch auf die negativen Wirkungen des Offroads-Fahrens insbesondere für Boden und Bäume hinweist, ist ein erster Versuch, hier Aufklärungs- und Umweltbildungsarbeit zu leisten.

Um die „diffuse Zielgruppe“ der Mountainbiker zu erreichen, sind darüber hinaus kreative Ideen gefragt. Denkbar sind künstlerisch-kreative Aktionen und Veranstaltungen genauso wie kurzzeitige oder längerfristige Installationen im Wald (Schilder), kampagnenartige Videos oder Flyer, die Zusammenarbeit mit Schulen zum Thema „Naturesport“ etc.

Eine Zusammenarbeit mit den Vereinen und Netzwerken der Mountainbiker vor Ort oder auch auf regionaler und Landesebene ist ebenfalls anzudenken, denn die Interessensvereinigungen der Mountainbiker sind insgesamt sehr an einer Image-Verbesserung ihrer Sportart interessiert. Die DIMB ruft beispielsweise zur Einhaltung bestimmter „Verhaltensregeln“

auf, die ein sozial und ökologisch verträgliches Verhalten bei der Ausübung des Mountainbike-Sports propagieren:

DIMB-TrailRules

In fast allen Bundesländern gibt es per Gesetz oder Verordnung Einschränkungen und Verbote für MountainbikerInnen. Leider wird dabei vorwiegend auf die vermeintliche Eignung von Wegen Bezug genommen, statt auf das vernünftige Verhalten der Einzelnen abzustellen. Nicht zuletzt waren Fehlritte von ein paar wenigen BikerInnen der Grund für pauschale Verbote. Die Beachtung der DIMB-TrailRules führt zu umwelt- und sozialverträglichem Mountainbiking und hilft, weitere pauschale Einschränkungen unserer Sportart zu vermeiden.

1. Fahre nur auf Wegen!

Fahre nie querfeldein, du schädigst sonst die Natur! Respektiere lokale Wegesperrungen! Forstwirtschaft, Viehtrieb und Belange des Naturschutzes rechtfertigen dies. Auch in Naherholungsgebieten können lokale Sperrungen berechtigt sein. Die Art und Weise in der du fährst bestimmt das Handeln der Behörden und Verwaltungen. Auf Privatgrund bist du oft nur geduldet!

2. Hinterlasse keine Spuren!

*Bremse nicht mit blockierenden Rädern! (Ausnahme in Notsituationen)
Blockierbremsungen begünstigen die Bodenerosion und verursachen Wegeschäden. Stelle deine Fahrweise auf den Untergrund und die Wegebeschaffenheit ein. Nicht jeder Weg verträgt jedes Bremsmanöver und jede Fahrweise.*

3. Halte dein Mountainbike unter Kontrolle!

Unachtsamkeit, auch nur für wenige Sekunden, kann einen Unfall verursachen. Passe deine Geschwindigkeit der jeweiligen Situation an. In nicht einsehbaren Passagen können jederzeit Fußgänger, Hindernisse oder anderer Biker auftauchen. Du musst in Sichtweite anhalten können! Zu deiner eigenen Sicherheit und derer anderer Menschen.

4. Respektiere andere Naturnutzer!

Kündige deine Vorbeifahrt frühzeitig an. Erschrecke keine anderen Wegenutzer! Vermindere deine Geschwindigkeit beim Passieren auf Schrittgeschwindigkeit oder halte an. Bedenke, dass andere Wegenutzer dich zu spät wahrnehmen können. Fahre, wenn möglich, nur in kleinen Gruppen!

5. Nimm Rücksicht auf Tiere!

Weidetiere und alle anderen Tiere in Wald und Flur bedürfen besonderer Rücksichtnahme! Schließe Weidezäune, nachdem du sie passiert hast. Verlasse rechtzeitig zur Dämmerung den Wald, um die Tiere bei ihrer Nahrungsaufnahme nicht zu stören.

6. Plane im Voraus!

Beginne deine Tour möglichst direkt vor deiner Haustüre. Prüfe deine Ausrüstung, schätze deine Fähigkeiten richtig ein und wähle die Gegend, in der du fahren willst, entsprechend aus. Schlechtes Wetter oder eine Panne kann deine Tour deutlich verlängern. Sei auch für unvorhersehbare Situationen gerüstet: Denke an Werkzeug, Proviant und Erste-Hilfe-Set. Trage eine Sicherheitsausrüstung! Ein Helm kann schützen, ist aber keine Lebensversicherung.

(DIMB e.V.)

Im Naturpark Südschwarzwald oder auf Landesebene in Hessen wurden „Runde Tische“ organisiert, um lokale Konflikte zu verhandeln³. Im Ergebnis wurden teilweise ortsspezifische Regelungen zur Vereinbarung von Naturschutz und der Ausübung des Mountainbike-Sports (und/oder weiterer Natursportarten) im Wald aufgestellt. Diese Verhandlungslösungen, wie auch die DIMB-Regeln beziehen sich jedoch eher auf regionale Naherholungs- und Feriengebiete, nicht auf städtische Freiräume. Immerhin könnte versucht werden, lokalspezifische Regeln im Sinne einer Selbstverpflichtung auszuhandeln.

Während die Stadt mit einem gewissen Anteil an Offroad-Bikern leben muss, sollten von Bikern „wilde“, selbstständig angelegte Rampen und Wege so schnell wie möglich und effektiv abgebaut werden. Das dafür benötigte Personal muss bereitgestellt werden. Im Hinblick auf die derzeitigen Verpflichtungen der Förster und Mitarbeiter der Forstverwaltung, die u.a. auch das Entsorgen von Müll in der Eilenriede umfassen, könnte deren Arbeitszeit so effektiver genutzt werden – zumal sie gleichzeitig mit der Zielgruppe ins Gespräch kommen könnten. Andernfalls ist der Einsatz von Wald-Rangern zu empfehlen, wie sie bereits für die Grün- und Parkanlagen der Landeshauptstadt eingesetzt werden.

Der Mountainbike-Sport steht hier exemplarisch für die Implementierung neuer Nutzungen in der Eilenriede. Dabei sind neue Trends immer schwer vorauszusehen. Sie sind manchmal ökonomisch, manchmal sozial getrieben, sprechen ganz unterschiedliche Gruppen an, sind in unterschiedlichem Maße an den Freiraumtyp Wald gebunden und verursachen auch ganz unterschiedliche Schäden. Mit einer Art "Freizeitmonitoring" wäre man eventuell in der Lage, Trends frühzeitig zu erkennen und so frühzeitig den Kontakt mit den neuen Anspruchsgruppen aufzunehmen. Neben dem Schutz des Waldes selbst müsste bei neuen Nutzungen also immer das gesamte Freiraumsystem der Stadt betrachtet werden. Zudem müsste untersucht werden, wie waldbunden und wie zentralisiert neue Nutzungen organisiert werden können und ob es die Möglichkeit der dezentralen Einbindung einer Trendnutzung in das Freiflächenkonzept der Stadt gibt.

³ vgl. „Mountainbike-Handbuch. Leitfaden zur Entwicklung von Mountainbike-Strecken und –Trails“ des Naturpark Südschwarzwald e.V. (2014) bzw. „Vereinbarung Wald und Sport.“ des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2014)

5 Die ökologischen und sozialen Funktionen der Eilenriede in Hannover

Funktionen des Stadtwaldes

Die besonderen Freiraumfunktionen der Eilenriede in Hannover entsprechen den allgemeinen Funktionen Urbaner Wälder (vgl. Tabellenübersicht „Vielfältige Waldfunktionen in der Eilenriede“). Durch die Geschichte, Größe und besondere Lage der Eilenriede mitten in der Stadt haben die sozialen Funktionen der Eilenriede in Hannover ein besonderes Gewicht. Im Umfeld der Eilenriede leben ca. 500 000 Menschen.

Durch Stadtratsbeschlüsse wurden die Natur- und Umweltschutzfunktionen gegenüber den wirtschaftlichen Funktionen gestärkt. Damit verändern sich auch die Waldbilder: Buchen dominieren den Wald heute stärker als in den Zeiten, in denen die Eichen durch menschlichen Einfluss das Waldbild prägten (vgl. Kapitel 1). Altholz- oder Naturwaldparzellen bringen neue Waldbilder in das Bewusstsein der Menschen.

Akteure in der Verantwortung

Der Rat der Stadt und die Stadtverwaltung

Die Eilenriede wird in der Obhut des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün verwaltet. Das alte Stadtforstamt wurde 2000 in das Grünflächenamt integriert. Die Abteilung Forsten, Landschaftsräume und Naturschutz ist verantwortlich für den Erhalt und die Pflege von Hannovers Stadtlandschaften, dazu zählen zum Beispiel auch der Kronsberg und die Leineaue. Die zeitweise Zuständigkeit von Fachleuten für Parkanlagen und Grünflächen für die Vordere Eilenriede unter Julius Trip wurde also wieder zurückgenommen. Das Aufgabenverständnis und die Entwicklungsinstrumente für die Eilenriede werden so an extensiven forstlichen Zielen ausgerichtet, die vornehmlich Biodiversitätszielen dienen. Dazu kommt der hohe Stellenwert von Bildungsmaßnahmen, der u. a. durch die Waldstation Eilenriede deutlich wird. Die wesentliche Steuerung dieser Entwicklung erfolgt über den Forstbetriebsplan, der wiederum im Stadtrat / Umweltausschuss beraten und beschlossen wird.

Die Verpflichtung, die Wege für die Besucher zu sichern, bezieht sich auf ein dicht ausgebautes Netz. Das bedeutet, dass jedes Jahr umfassende Kontrollen der Bäume an den Wegrändern erfolgen und dabei auch Bäume gefällt werden müssen. Zahlreiche Trampelpfade durchziehen die Eilenriede. Für diese gilt keine Wegesicherungspflicht.

Gesamtstädtische Funktionen		Bundesweit bedeutsamer und bekannter Stadtwald
		Teil des Freiflächensystems der Stadt
		Stadtklimatische Funktionen
		Trennfunktionen von Stadtteilen
		Verbindungsfunktion für Fußgänger und Radfahrer
Stadtteil-funktionen	Stadtteile mit Nähe zur Eilenriede (im Osten der Stadt)	Höhere Wohnwerte für angrenzende Wohngebiete
		Kühlungseffekt / Luftaustausch für die Nachbarschaft
		Wohlfahrtswirkungen durch Blick in den Wald
		Attraktive Arbeitswege für Berufspendler
Wirtschafts-funktion	Forstbetrieb	Arbeitsplätze
		Lehrstellen
	Erträge	Brennholz FSC zertifiziert
		Bauholz (Bänke etc.)
		Wild (Tiergarten)
		Pilze / Beeren / Blumen
Lage	Gastronomie / Biergärten	
	Außendarstellung Hannovers als "grüne Stadt"	
Soziale Funktion / Gesundheit	Sportgelegenheiten	Radfahren
		Mountainbiken
		Reiten
		Joggen / Walken / Orientierungslauf
		Skaten
	Erholung	Spaziergehen, Waldboden begehen
		Sich treffen
		Spielen
		Hunde ausführen
	Ästhetische Erlebnisse	Naturerlebnis / Erlebnis der Jahreszeiten
		Ruheerlebnis
		Erlebnis der Dunkelheit
		Erlebnis der Einsamkeit / Stille
		Lichtungen / Schatten / Farbigkeit
Erlebnis unterschiedlicher Waldbilder		
Natur-und Umweltschutz	Klimafunktion	Luftaustausch, Kühlung/Temperatenausgleich
	Wasserhaushalt	Gewässerspeicher
	Bodenschutz	Waldbodenfunktionen
	Arten- und Biotopvielfalt	Strukturreichtum in der Fläche und vertikal
Informations- und Bildungs-funktion		Waldkindergarten
		Schulische Bildung
		Außerschulische Bildung (Waldstation)
		Ökologische Bildung

Vielfältige Waldfunktionen in der Eilenriede

Das Absperrern von Trampelpfaden, z. B. durch quergelegte Baumstämme, ist wenig wirksam und hält viele Menschen nicht davon ab, die ausgewiesenen Hauptwege zu verlassen. Dies zeigt auch, dass der Nutzungsdruck in der Eilenriede hoch ist.

Das Durchsetzen von Regeln ist schwierig, da die Förster keine Polizeigewalt haben und Überschreitungen deshalb nicht ahnden können. Die Hundebesitzer treten selbstbewusst auf und haben bei anderen Gelegenheiten bereits pressewirksam Unterschriftenlisten mit Forderungen an die Stadt adressiert (Beispielfall: Alte Bult 2009). In der Debatte werden in erster Linie Naturschutzbegründungen für eine Anleinplicht im Frühjahr zitiert. Dass Hunde auch ein zwischenmenschliches Problem darstellen, findet kaum Berücksichtigung. Nicht angeleinte Hunde verbreiten Angst und verunreinigen die Wiesen, auf denen Menschen sonnenbaden und Kinder spielen. Konflikthafte Begegnungen mit Sportlerinnen und Sportlern wurden in der Befragung belegt.

Die Förster berichten zudem von Müllproblemen und einer teilweise ausgeprägten Anspruchshaltung der Bevölkerung hinsichtlich des Managements der Eilenriede. Sie bekommen zahlreiche Beschwerden und Fragen zugeleitet, die per Mail beantwortet werden. Daraus entspinnt sich manchmal ein langer Mail-Wechsel, in dem Vorwürfe erhoben und Rechtfertigungen vorgebracht werden. Auch über Führungen und Vorträge treten die Stadtförster mit der Bevölkerung in Kontakt.

Der Eilenriedebeirat

Der Eilenriedebeirat existiert seit 60 Jahren. Im Oktober 2016 hat er zum 200ten mal getagt. Als beratendes Gremium des Stadtrats hat er die Funktion eines Unterausschusses. Generell wird der Beirat als eine meinungsbildende Institution angesehen, indem Bürger bei den Debatten zur Entwicklung des Hannoveraner Stadtwaldes angehört werden. Die Zusammensetzung des Beirates hat sich dabei über die Jahre von einer ursprünglich breiten Vertretung der Bürgerschaft mit sozialen und kulturellen Institutionen hin zu einer stärkeren Beteiligung von Naturschutzvereinen entwickelt. Zu den Mitgliedern zählen heute sowohl Vertreterinnen und Vertreter der politischen Parteien als auch Delegierte von Vereinen und Verbänden (u. a. BUND, NABU) und weiteren Institutionen wie z. B. der Leibniz Universität Hannover. Die delegierenden Organisationen entsenden in der Regel ausgewiesene Kennerinnen und Kenner des Waldes in den Beirat. Viele Mitglieder sind in der Nähe der Eilenriede aufgewachsen oder wohnen dort. Sie kennen den Wald von Kindesbeinen an über mehrere Lebensalter. In den öffentlichen Sitzungen sind damit neben Fachleuten wie Förstern, Landschaftsarchitekten und Ökologen auch Laien bzw. interessierte Bürgerinnen und Bürger vertreten, die eine alltagsweltliche Perspektive vortra-

gen. Der Beirat sieht sich als "Wächter des Waldes" (Landeshauptstadt Hannover 2016b, S.24) und beobachtet Eingriffe, Konflikte und aufkommende Probleme.

Die Arbeitsweise des Eilenriedebeirats entspricht der der Gremien des Rates. Zu den Sitzungen, die etwa drei- bis viermal im Jahr stattfinden, lädt der Oberbürgermeister im Benehmen mit der bzw. dem jeweiligen Vorsitzenden des Eilenriedebeirates ein. Bei Lokalterminen werden alte und neue Themen aufgegriffen und aktuelle oder geplante Maßnahmen der Stadt vor Ort besprochen. Im Jahr 2012 wurde darüber hinaus auch eine Debatte über die generelle Rolle und die Befugnisse des Eilenriedebeirates geführt.

Presse als Resonanzverstärker

An den Beiratssitzungen nimmt in der Regel mindestens ein Pressevertreter der beiden Lokalzeitungen "Neue Presse" und "Hannoversche Allgemeine Zeitung" teil. Entsprechend finden sich regelmäßig Presseberichte über Entwicklungen, Diskussionen und Entscheidungen, die die Eilenriede betreffen. Erst wenn die Medien aufkeimende Debatten verstärken, werden die unterschiedlichen Perspektiven, Sichtweisen, Meinungen und Ziele gegenüber der Eilenriede klarer herausgearbeitet. Konflikte können sich so in zweifachem Sinne 'verschärfen'. Sie eskalieren, gleichzeitig wird aber auch deutlich, welche unterschiedlichen Positionen zu einer Sache vertreten werden.

In den letzten Jahren wurde beispielsweise ausführlich über den Konflikt mit den Mountainbikern berichtet, nachdem der Förster im Eilenriedebeirat auf die Waldschäden und so genannten Missnutzungen aufmerksam gemacht hatte. In verschiedensten Artikeln kamen die unterschiedlichen Positionen zu Wort. Die Realisierungsschritte von der Planung bis zum Bau der neuen Anlage für die Mountainbiker wurden medial begleitet und schließlich wurden die Nutzerinnen und Nutzer des fertigen Parcours vorgestellt. Verglichen mit Presseartikeln über die Herrenhäuser Gärten, die oft Veranstaltungen und Events thematisieren, werden zur Eilenriede eher Naturschutz- und Entwicklungsfragen aufgegriffen. Darüber hinaus finden sich Hinweise zum Thema Waldbrandgefahr, Berichte über geplante Baumaßnahmen im Umfeld der Eilenriede sowie eventuelle Eingriffe in das Waldgebiet selbst. Seltener wird die Bedeutung von Kultur(landschafts-)elementen, wie Denkmälern, Brücken oder Wegebegrenzungen erläutert. Diese sind wiederum Gegenstand einiger Broschüren der Landeshauptstadt.

6 Planerische und kommunikative Mittel zur Steuerung der Nutzungen in der Eilenriede

Zonierung, Trennung von Nutzungen und Wegebau

Über Planungs- und Bauleitplanungsrecht ist die Inanspruchnahme des Waldes für Bebauung geregelt. Der Flächennutzungsplan gibt die Grenzen der Eilenriede vor. Umwidmung – also eine Bebauung von Waldfläche – erscheint heute unrealistisch. Dennoch werden Grünflächen in unmittelbarer Nähe des Waldes weiter bebaut statt sie als Abstandsflächen und Puffer zum Wald zu verstehen oder der Waldfläche zuzurechnen (Hannover96-Trainingsareal).

Bundesweite Gesetze für den Wald gelten auch für die Eilenriede. So müssen öffentliche Wege gesichert werden, wozu u. U. die Fällung von Bäumen erforderlich ist. Nur der Rückbau des Wegesystems wäre dann eine Möglichkeit, die Zahl erforderlicher Baumfällungen einzugrenzen. Dies ist ein Ziel, dem im Eilenriedebeirat große Bedeutung zugesprochen wird. Bereits in den 90er Jahren gab es eine Initiative zum Rückbau von Wegen aus dem Eilenriedebeirat. In der Folge wurden einige wenige Wege eingeebnet. Eine fachliche Bestandsaufnahme zum Wegebedarf in der Eilenriede (Zählungen etc.) erfolgte dabei nicht. Die Maßnahmen wurden mit Ortskenntnis der Förster durchgeführt und beobachtet.

Die Eilenriede ist ein mit zahlreichen Infrastrukturen ausgestatteter Stadtwald. Dazu zählen historisch gewachsene Wege, Nutzungsangebote und Attraktionen für unterschiedliche Zielgruppen. Diese Angebote haben Auswirkungen auf die benachbarten Waldparzellen. Diese verändern sich zudem über die Zeit, weil die Einrichtungen z. B. intensiver genutzt oder sogar obsolet werden. Einige Einrichtungen, wie zum Beispiel Trimm-Dich-Pfade, können abgebaut werden. Andere Nutzungsansprüche werden erst formuliert und müssen gegebenenfalls in das Nutzungsmuster neu eingebunden werden.

Die Ausweisung von Spielplätzen oder Sportwegen und -flächen auf der einen und von Altholzinseln oder Schutzzonen auf der anderen Seite entspricht gängigen Prinzipien der Planung zur Konfliktlösung. Über die Erweiterung oder die Einschränkung von Infrastrukturen und Nutzungsrechten muss jeweils im Einzelfall entschieden werden. Die gewünschte Inanspruchnahme von Wald für eine Toilettenanlage am Lister Turm ist ein Beispiel dafür. Maßnahmen zur Ausweitung oder Intensivierung von Nutzungen stehen immer und zu recht unter dem Verdacht, im Sinne einer „Salamitaktik“ so weit getrieben zu werden, dass der Schutzzweck des Waldes später nicht mehr gewährleistet ist.

Der Bau des Mountainbike-Parcours kommt der Etablierung einer neuen Infrastruktur in den Wald gleich. Damit ist es gelungen, eine gesamtstädtisch bedeutsame Anlage zu schaffen. Die Schäden durch das Offroadfahren haben weder zu- noch abgenommen. Um diese tatsächlich zu vermindern, muss der richtige Hebel gefunden werden. Ein Abbau des Parcours wird dazu keinen Beitrag leisten.

Ge- und Verbote sowie kommunikative Mittel der Verhaltenssteuerung

Wie in anderen Grün- und Parkanlagen der Stadt gelten in der Eilenriede bestimmte Verhaltensregeln. Dazu zählt z.B. ein Leinenzwang für Hunde zu bestimmten Jahreszeiten und ein generelles Wegegebot. Diffuse Beeinträchtigungen sollen über Regeln und Vorgaben gemindert werden. Diese gehen von dem Netz der Trampelpfade aus, aber auch von freilaufenden Hunden. Verbindliche Verhaltensregeln, die in Form einer Satzung durchgesetzt werden, können zur Reduzierung der Belastungen beitragen. Deren Einhaltung ist umso wahrscheinlicher, wenn diese im Detail und gemeinsam ausgehandelt werden. Dabei kann eine Kontaktaufnahme mit entsprechenden Nutzergruppen heute nicht mehr nur über organisierte Vereine erfolgen, auch Communities im Internet bestimmen die Einhaltung der Regeln mit.

Regeln werden in Kurzform auf Schildern an den Eingängen der Gebiete erläutert, eingefordert werden können sie letztlich nur von der Polizei oder von Parkrangern. Grundsätzlich gilt, dass man die Beschilderung in den Gebieten so diskret wie möglich gestalten sollte. Schilder kosten Unterhalt und werden häufig vandalisiert. In der Eilenriede finden sich insgesamt nur wenige Schilder, um den Waldcharakter nicht zu beeinträchtigen. In den Broschüren der Stadt wird zwar auf Regeln verwiesen, diese werden aber nicht klar zusammengefasst oder mit Nachdruck und Begründung vermittelt.

Informationsmaterial und Öffentlichkeitsarbeit für die Eilenriede

Durch die öffentlich zugänglichen Protokolle der Sitzungen des Rates mit seinen Ausschüssen und des Eilenriedebeirates sind die Debatten und Beschlüsse zum Wald hervorragend dokumentiert. In den Anlagen der Protokolle finden sich Berichte der Stadtverwaltung und in Auftrag gegebene Gutachten, die vom Beirat zur Kenntnis genommen wurden.

Vorhandene Informationen und Daten zur Eilenriede beziehen sich auf Holzbestände und Baumarten, die Vegetation im Wald und das Vorkommen faunistisch interessanter Artengruppen (Brutvögel, altholzbewohnen-

de Käfer etc.). Die Naturwaldparzellen werden fachlich beobachtet. Zum Erfolg der Wiedervernässungsmaßnahmen gibt es Berichte der Verwaltung im Eilenriedebeirat und dem Umweltausschuss der Stadt.

Die Zahlen zur Stadtentwicklung zeigen, dass die Einwohner Hannovers die Nähe zu Freiräumen und deren Zustand generell sehr schätzen (Landeshauptstadt Hannover 2016c). Die Bebauung in den Stadtteilen, die unmittelbar an die Eilenriede angrenzen (u. a. Zooviertel, Oststadt, Kleefeld) ist hochwertig, die Immobilien- und Mietpreise sind entsprechend teuer (Landeshauptstadt Hannover 2012).

Zur Eilenriede hat die Stadt Hannover zahlreiche Informationsmaterialien herausgegeben. Diese werden in der Regel kostenlos stadtwweit verbreitet. Dazu zählen eine Eilenkarte und mehrere thematisch ausgerichtete Broschüren, Faltblätter sowie - seit 2016 - ein Audio-Guide. Verantwortlich zeichnet in der Regel der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün.

Kartenmaterial:

- ***Die Eilenriedekarte, Naherholung in der Stadt (Fachbereich Umwelt und Stadtgrün 2009 / 2012)***

Die Karte zeigt Wege und Nebenwege sowie verschiedene Freizeitinfrastrukturen wie Liegewiesen, Schutzhütten, Spiel- und Bolzplätze, Laufstrecken, Brunnen und Denkmäler. Außerdem sind sogenannte Naturwaldflächen ausgewiesen. Neben einem kurzen geschichtlichen Überblick der Eilenriede finden sich ausführliche Erläuterungen zu den Denkmälern im Stadtwald. Verhaltensregeln werden nicht erwähnt.

Informationsbroschüren und -blätter:

- ***Stadtwälder in Hannover: Die Eilenriede (Fachbereich Umwelt und Stadtgrün 2016)***

Die knapp 40 Seiten umfassende Broschüre aus der Reihe „Stadtwälder in Hannover“ informiert über die Entwicklung des Stadtwaldes, Ökologie und Waldpflege und den Eilenriedebeirat. Denkmäler, Spiel- und Sportmöglichkeiten (Mountainbike-Parcours, Rodelhügel, Fitnesswiese etc.) sowie die Bildungseinrichtungen (Waldstation Eilenriede und Freizeithaus Lister Turm) sind beschrieben. Außerdem werden im Textteil die Regeln im Umgang mit Hunden im Stadtwald erläutert. Eine ausklappbare Karte gibt einen Überblick über Wegeverbindungen, die beschriebenen Angebote und Infrastrukturen sowie die Naturwaldflächen.

- ***Stadtwälder in Hannover: Der Tiergarten (Fachbereich Umwelt und Stadtgrün 2015)***

Neben der Geschichte des Tiergartens mit seinem (Wild)Tierbesatz

und Informationen über Denkmäler, Veranstaltungen, Öffnungszeiten usw. wird auch eine sogenannte „Hausordnung“ mit fünf Verhaltensregeln neben der aufklappbaren Karte vorgestellt. In der Begründung heißt es, dass man nur bei entsprechendem Verhalten den Wildtieren nahe kommen kann.

- ***Die Eilenriede - Hannovers Stadtwald und der Eilenriedebeirat (Fachbereich Umwelt und Stadtgrün 2006/2016)***
Die ca. 40-seitige Broschüre beschreibt die Geschichte der Eilenriede und stellt die Aufgaben des Eilenriedebeirates ausführlich vor. Neben den Mitgliedern des Eilenriedebeirates wird die Satzung des Eilenriedebeirates im Wortlaut wiedergegeben.
- ***Kunst auf Schritt und Tritt, in der Eilenriede, ein vergnüglicher Bummel durch die vordere Eilenriede (Kulturamt 2000)***
Die anlässlich der Expo 2000 aufgelegte Broschüre schlägt einen Rundweg vor, der an den wichtigsten Denkmälern in der Eilenriede vorbeiführt.
- ***Laufen(d) in Hannover! Die schönsten ausgeschilderten Laufstrecken in Hannover (2011)***
Fünf Laufstrecken in Hannover mit Informationen zu Weglänge und Wegebeschaffenheit werden vorgestellt. Drei der Wegstrecken liegen in der Eilenriede.
- ***Umgang mit Hunden in den Freiräumen von Hannover (Fachbereich Umwelt und Stadtgrün 2015)***
Diese Broschüre bezieht sich auf das gesamte Stadtgebiet. Erläutert werden die Anleinplichten und Hundeverbote sowie die Regeln für Hundenausläufflächen und -auslaufwege. In der gesamten Innenstadt und in entsprechend gekennzeichneten Freiräumen besteht genereller Anleinzwang. In der Eilenriede gilt eine zeitlich befristete Leinenpflicht vom 1. April bis 15. Juni auf Grundlage des Niedersächsischen Waldgesetzes. In der übrigen Zeit vom 16. Juni bis 30. März wird ein großer Teil der Eilenriede damit Freilauffläche für Hunde. Restriktionen werden mit Naturschutzzielen begründet, insbesondere den Bedürfnissen bodenbrütender Vögel. Hundenausläufflächen sind in der Eilenriede nicht ausgewiesen.
- ***Frühlingsblüher in Hannover (Fachbereich Umwelt und Stadtgrün 2012)***
Die Eilenriede wird als ein Freiraum unter verschiedenen anderen hervorgehoben. Buschwindröschen und Wunderlauch wachsen hier.

Internetangebote und Audio-Guides:

- ***Die Waldstation Eilenriede***
Die Waldstation Eilenriede bietet ein Veranstaltungsprogramm für Kinder und Schulklassen an. Die Waldstation ist im Internet und auf Facebook präsent.
- ***Waldstation Eilenriede: Audioguide***
Der Audio-Führer erklärt in 27 Höreinheiten, was an den einzelnen Erlebnisstationen der Waldstation erlebbar ist. Die Einheiten können auf der Website der Stadt heruntergeladen oder in der Waldstation mit einem entsprechenden Abspielgerät ausgeliehen werden. Dieser Audioführer wurde von Studierenden der Leibniz Universität Hannover im Rahmen einer Studienarbeit erstellt.
- ***Eilenriede im Ohr – 11 Hörstationen im hannoverschen Stadtwald (Fachbereich Umwelt und Stadtgrün 2016)***
11 Audio-Einheiten führen zu verschiedenen Orten in der nördlichen und südlichen Eilenriede. Verschiedene Kenner des Waldes erzählen zur Geschichte, Nutzung und Ökologie des Stadtwaldes. Die Beiträge können auf der Website www.eilenriede-hoeren.de heruntergeladen oder im Stadtteilzentrum Lister Turm mit Audiogerät und Kopfhörer ausgeliehen werden. Ein zugehöriger Flyer stellt die Hörstationen in einer Karte da. Mobil kann man über einen QR-code zu den Beiträgen verlinkt werden.

Informationstafeln vor Ort sowie Bildungs-, Kultur- und Informationsveranstaltungen:

- An einigen Eingängen zur Eilenriede und an Wegekreuzungen sind Informationstafeln mit Lageplänen, Wegen und Infrastruktureinrichtungen im Stadtwald aufgestellt, die vor allem in den 1980er Jahren erstellt und kunstvoll umgesetzt wurden. (Diese Tafeln sind noch mit „Stadtforst Eilenriede“ betitelt).
- Es gibt verschiedene Veranstaltungsangebote in und um die Eilenriede, die vor allem der Umweltbildung dienen. Dazu zählt vor allem das Programm der Waldstation Eilenriede. Auch die Stadtteilkultureinrichtung Freizeithaus Lister Turm bietet Waldtouren in der Eilenriede. Hinzu kommen Vortragsreihen und Führungen im Rahmen der „grünen“ Kulturprogramme der Landeshauptstadt.
- Hervorzuheben ist das Tiergartenfest, das seit ca. 20 Jahren jeweils im Oktober ausgerichtet wird und insbesondere Kinder anspricht.

7 Urbane Wälder als Gegenstand stadttökologischer Forschung

Typen Urbaner Wälder

Urbane Wälder kann man in der allgemeinsten Form als baumbestandene Flächen in der Stadt bezeichnen. Die Übergänge dieses Freiraumtyps zu Parkanlagen und Brachen sind fließend. Urbane Wälder müssen nicht unbedingt immer durch eine eigenständige Forstverwaltung gemanagt werden. Urbane Wälder unterscheiden sich von anderen Forsten durch eine intensive Durchwegung und ihre besondere Ausstattung für Erholungszwecke. Urbane Wälder haben sich aus den unterschiedlichsten Flächennutzungen heraus entwickelt.

Ähnlich wie die Eilenriede existierten in vielen Städten nicht bebaubare Flächen, wie Sümpfe, Überschwemmungsgebiete, steile Hänge usw., die mit Wald bestanden sind. Solche schwer zugänglichen Gebiete stehen heute meist unter Natur- oder Landschaftsschutz.

Wälder wurden als feudale Jagd- und Parkanlagen besonders gepflegt und geschützt. Auch alte historische Parkanlagen können den Charakter von Wäldern annehmen und forstlich gepflegt werden (beispielsweise Nymphenburg in München, Bayrische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft 2012). Auch alte Friedhöfe gehören zu diesem Freiraumtyp. Sie sind durch alten Baumbestand geprägt und können bei entsprechender Größe als Urbaner Wald angesehen werden.

Im und nach dem zweiten Weltkrieg wurden viele zentrale Parkanlagen in den Städten zerstört und abgeholzt. Ihre Wiederaufforstung liegt heute etwa 70 Jahre zurück. Im Berliner Tiergarten wurde z. B. Gemüse angebaut, die Aufforstung nach dem 2. Weltkrieg folgte zunächst pragmatischen Zielen. Erst Ende des 20. Jahrhunderts wurden dann gartendenkmalpflegerische Konzepte zur neuerlichen Formung des Parks beschlossen.

Viele Kommunen, auch viele Großstädte, verfügen über Waldbesitz, aus dem sie Erträge für ihren Haushalt erwirtschaften. Die Wälder befinden sich oft am Rand des Stadtgebietes, selten liegen diese Flächen so zentral wie in Hannover. Im 19. Jahrhundert begannen Verschönerungsvereine mit der Umformung kommunaler Wälder für die Erholung. Spazier- und Wanderwege, Aussichtsplattformen und -türme, gastronomische Angebote und Gedenktafeln sind Zeichen dieser im Industriezeitalter entstandenen, neuen Waldparks. Beispiele für solche Erholungswälder finden sich in Wuppertal, Würzburg und in vielen anderen Städten. Vorsorgend kaufte auch der Stadtverband Berlin vom Preußischen Staat 1915 rund 11.000 Hektar Wald im Grunewald für Erholungszwecke. Vorausgegangen war eine Unterschriften- und Spendenaktion der Bürger (Lührte 2015).

Aufforstungen und die Inanspruchnahme von Wäldern für Erholungszwecke außerhalb der Städte umfassen zum Teil große Gebiete. Als waldbetonnte Kulturlandschaften bestehen sie aus einem Mosaik unterschiedlicher agrarischer Nutzungen mit speziellen Erholungsangeboten für die Menschen in einem größeren Ballungsraum (vgl. Amsterdamse Bos, Vestskoven bei Kopenhagen). Die Planung im regionalen Maßstab erfolgte zum Teil schon in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts (Wigersma et al. 2004).

Unter dem Begriff "Industriewald" wurde im Ruhrgebiet ein neuer baumbetonter Freiraumtyp kreiert und in die bestehenden Freiraumsysteme und Landschaftsräume integriert. Im 21. Jahrhundert haben einige Städte, wie zum Beispiel Leipzig, besondere Aufforstungsprogramme aufgelegt, um nach der Wende brachgefallene Flächen zu Urbanen Wäldern umzuwandeln. Systematisch wurden geeignete Flächen gesucht, auf denen sich neue Wälder begründen lassen. Die Entwicklung dieser Flächen wird wissenschaftlich beobachtet.

Forschungsfragen zu Urbanen Wäldern

Die Stellung Urbaner Wälder im städtischen Ökosystem und ihre ökologischen Funktionen stehen im Zentrum von vielen Forschungsaktivitäten, die zusätzlich auf einer europäischen Ebene miteinander vernetzt sind. Häufig wird die Eilenriede als besonderer Stadtwald erwähnt (Konijnendijk et al. 2005, S. 27).

Die stadtklimatische, kühlende Wirkung von Stadtwäldern ist belegt. Wie sich die Baumartenzusammensetzung vor dem Hintergrund des Klimawandels in Zukunft ändern wird und soll, ist eine weiterhin aktuelle Frage, die oft auch weitere (kleinere) baumbestandene Standorte in der Stadt in die Betrachtung mit einschließt. Der Nachverdichtung alter Villengebiete fallen häufig Großbäume zum Opfer, so dass die erwünschten Funktionen dieses Freiraumtyps gefährdet sein können. Ein Ansatz zur Erforschung Urbaner Wälder beschränkt sich deshalb nicht auf die als Wald ausgewiesenen Gebiete. Nach dem Stadt-Strukturtypenkonzept von Pauleit und Duhme (Pauleit 1998, Pauleit und Duhme 1999) geht es um eine flächendeckende Erfassung und Bilanzierung des Stadtbaumbestands, inklusive der Straßebäume. So sollen die ökologischen Wirkungen baumbestanderer Struktur- oder Freiraumtypen besser verstanden, in Freiraumsysteme integriert und zukunftsorientiert gemanagt werden.

In der aktuellen Studie zur ökonomischen Bewertung von Ökosystemleistungen wird auch die volkswirtschaftliche Bedeutung von Stadtwäldern hervorgehoben (Naturkapital Deutschland (TEEB.de) 2016, S. 185 - 194).

Gefordert wird hier ein verschiedene Ziele integrierendes Management Urbaner Wälder.

Kulturgeschichtliche und philosophische Forschungen beziehen sich auf Wälder im Allgemeinen und - bisher zwar weniger ausführlich - auch auf Stadtwälder. Wälder sind Thema von Gedichten, Erzählungen und Filmen. Die Epoche der Romantik hatte einen ganz neuen - eben romantischen - Blick auf Wälder hervorgebracht, der zum Teil bis heute kulturell wirksam ist. Hier wird auch die 'dunkle', angstbesetzte Seite der Waldrezeption hervorgehoben. Wälder werden oft nachts nicht betreten, sie sind auch ein Ort der Furcht und somit Angstraum (Lehmann 1999). Umgekehrt existieren Stadtkarten, in denen die letzten unbeleuchteten und stillen Orte der Städte als besondere Orte mithilfe von Projekten der Bürgerforschung (Citizen-Science) ausgewiesen werden.

Waldbilder werden auch in Ausstellungen und modernen Presseerzeugnissen tradiert (Walden, Der Wald...). Immer noch existieren Wissenslücken in Bezug auf die Waldnutzung und Waldrezeption im 3. Reich und in der Nachkriegszeit (Waldtrümmerfrauen), während das "Waldsterben" und die damit verbundene gesellschaftspolitische Debatte der 80er Jahre als Besonderheit der deutschen Umweltgeschichte erläutert wird (Deutsches Historisches Museum 2012).

Studien zu den Nutzungen Urbaner Wälder existieren zwar, sind jedoch selten systematisch und als Langzeitbeobachtungen angelegt (z. B. Larondelle 2015; Lupp et al. 2016a,b,c). Grundsätzlich wird dabei deutlich, dass Stadtwälder als Erholungsorte sehr geschätzt und intensiv genutzt werden. Gleichzeitig möchten die Menschen im Wald – anders als in Parkanlagen oder auch auf Plätzen – die „Natur“ und das „Natürliche“ erleben. Zu den Konflikten in städtischen Wäldern haben Umweltpsychologen am Beispiel der Wuppertaler Wälder im Auftrag des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft (NRW) geforscht (Blöbaum, Heinen 2010).

In bundesweiten Umfragen und empirischen Untersuchungen zur Wertschätzung von Natur wurden auch Daten zur Wahrnehmung und Wertschätzung der Stadtnatur erfasst (Naturbewusstseinsstudie). Neben offenen Fragen, was "Stadtnatur" überhaupt sei, werden Fragen zur Bewertung, zur Zufriedenheit und zum Verständnis der Menschen gegenüber Naturschutzbelangen gestellt (Schuster 2008; Schleer, Reusswig 2016). In der aktuellen Naturbewusstseinsstudie (Daten 2015) wird die Wichtigkeit von Parks (80% sehr wichtig), Bäumen und Pflanzen am Straßenrand (70%), Gewässern (60%) und an dritter Stelle Wäldern (58%) herausgearbeitet (Schleer, Reusswig 2016, S.42ff). Dabei werden die Orte der Stadtnatur häufig mit Sport und Bewegung in Verbindung gebracht. Unterschiede in der Bevölkerung finden sich bei den Antworten von Frauen und Männern,

bei unterschiedlichen Altersgruppen und sozialen Milieus. Als Funktionen von Stadtnatur wird zunächst das Wohlbefinden der darin lebenden Menschen (72%), dann der Lebensraum für Tiere und Pflanzen (68%) und an dritter Stelle das Stadtbild (68%) genannt. An vierter Stelle stehen Klimaschutz und Klimaanpassung (62%) (ebd. S. 51). Die städtischen Wälder können als besonders gutes Anschauungsmaterial dazu dienen, Strategien der Klimaanpassung zu erläutern und zu illustrieren.

"Wald" kann man zwar als Gebiet festschreiben und schützen, Natur dagegen nicht. Der Erhalt historischer und liebgewordener Waldbilder mit einem hohen Eichenanteil und einem vielfältigen Artenspektrum ist von entsprechenden Pflegeeingriffen abhängig, die teilweise auch das Fällen von Bäumen und den Abtransport des Holzes einschließen. Allein diese Pflegeerfordernis unterstreicht, dass ein Urbaner Wald nicht Natur (im Sinne von „Wildnis“), sondern ein vom Menschen gestaltetes Kulturgut ist. Die Ausweisung von 'Wildnisgebieten', 'Altholzinseln' oder 'Naturerlebnis- und Naturerfahrungsräumen' zeigt, dass neben dem Natur- und Artenschutz auch pädagogische Aspekte eine wichtige Rolle im Management der Urbanen Wälder spielen (Stopka, Rank 2013).

Die Anlage neuer Urbaner Wälder wird in jüngerer Zeit nicht zuletzt aufgrund der unter Druck geratenen Pflegebudgets der Grünflächenämter diskutiert. Man verspricht sich, dass ein speziell für Erholungszwecke gegründeter Wald kostengünstiger als Parkanlagen zu pflegen ist und ökologische und soziale Funktionen gleichzeitig gut erfüllen kann (Schmidt 2015; Hamm 2016). In Schweden wird dafür in einem speziellen Landschaftslaboratorium geforscht (Gustavsson 2009, Burkhardt, Lohmann 2010). Ähnlich einem Sichtungsgarten, werden hier Baum- und Straucharten unter ästhetischen Gesichtspunkten kombiniert und langfristig beobachtet. Ziel ist es, ansprechende Waldbilder zu erzeugen und den damit verbundenen Pflege- und Kostenaufwand besser abzuschätzen. Wald und baumbestandene Freiflächen werden in diesem Fall also gärtnerisch betrachtet und gestaltet.

Leipzig hat systematische Ansätze zur Begründung neuer Wälder entwickelt (Burkhardt et al. 2008). Der Freiraumtyp "Urbaner Wald" wird als Flächenkategorie entwickelt, rechtlich abgesichert und so explizit in das Freiraumsystem eingefügt. "In Ergänzung zu den herkömmlichen Managementmethoden der Forstwirtschaft muss die Bewirtschaftung urbaner Wälder in besonderer Weise auf das Erreichen des angestrebten Waldstrukturtyps ausgerichtet sein. Diese Notwendigkeit erfordert auch bei der Umsetzung eines geplanten urbanen Waldes die Zusammenarbeit von Forstwirten und Landschaftsarchitekten. Darüber hinaus kommen klassische Methoden der Forstwirtschaft zum Tragen, sei es für die Anlage, bei den Betriebsarten oder den Pflege- und Durchforstungsmethoden. Besonderes Augenmerk gilt der Artenzusammensetzung in urbanen Wäldern, die über die Vitalität eines Bestandes auch unter dem zunehmenden Einfluss des Klimawandels

entscheidet. Ziel des urbanen Waldmanagements sind nachhaltige Waldbestände, die sowohl ästhetisch ansprechend als auch funktional und an die besonderen Umweltbedingungen in der Stadt angepasst sind." (Burkhardt et al. 2008, S. 81)

8 Ziele, Maßnahmen und Anregungen zur Waldentwicklung

Über die Eilenriede kann keine „Käseglocke“ gestülpt werden. Überkommene Nutzungen sind möglicherweise nicht mehr zeitgemäß und die dafür gebauten Infrastrukturen könnten rückgebaut werden. Neue Nutzungen müssen auf ihre Waldverträglichkeit hin geprüft werden. In der Abwägung kann der Einbau von Anlagen unter Umständen durch Ausgleich und gewichtige Vorteile gerechtfertigt werden. Andererseits gibt es Grenzen der Waldnutzung und die Notwendigkeit, den Wald von weiteren Einbauten und Anlagen frei zu halten.

Die Befragung der 141 Besucherinnen und Besucher der Eilenriede hat ein grobes Bild zu den Nutzungen sowie den planerischen und kommunikativen Herausforderungen ergeben, die in Zukunft noch vertieft werden sollten. Die Eilenriede wird besonders von den unmittelbar Anwohnenden geschätzt. Das Wegenetz wird zum Spaziergehen, Joggen und Radfahren genutzt, wobei die punktuell aufkeimenden Konflikte die Menschen in ihrem Naturgenuss nicht allzu stark stören. Eine tiefgreifende Uneinigkeit in Bezug auf eine weitere Renaturierung oder weitere Ausstattung für Erholungszwecke der Eilenriede wurde bei den Befragten nicht festgestellt. Man arrangiert sich mit dem historisch gewachsenen Ausstattungsbestand und versucht neue Ansprüche, wenn sie deutlich artikuliert werden, zu integrieren.

Dies bedeutet, dass Politik und Verwaltung wachsam auf die Eilenriede achten. Andererseits verfügt die Stadt über wenige Instrumente im Sinne eines Monitoring-Konzepts, den gesellschaftlichen Wandel mit neuen Ansprüchen an Freiräume antizipierend abzuschätzen und zu gestalten. Das Wissen und die Kompetenz der Förster werden zum Beispiel nicht richtig eingesetzt, wenn diese mit der Abfallbeseitigung im Wald beschäftigt sind. Bevölkerungsgruppen, die ihre Anliegen in Bezug auf die Eilenriede weniger deutlich artikulieren, können leicht übersehen werden.

Der beste Schutz des Waldes ist die Förderung der Wertschätzung für die Eilenriede bei der gesamten Bevölkerung. Insofern ist ein systematisches Nachdenken darüber, welche Nutzergruppen im Wald fehlen und welches Angebot der Freiraumtyp "Urbaner Wald" diesen Gruppen machen kann,

sinnvoll und hilfreich. Als nicht mit Eintrittsgeldern belegtes Freiraumangebot sind städtische Wälder eigentlich besonders dafür prädestiniert, auch einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen zu dienen.

Ein neues Freiraumentwicklungskonzept für die Stadt sollte auch die Entwicklungsmöglichkeiten der Strukturtypengruppe der Urbanen Wälder der Stadt thematisieren.

Die Ideen und Anregungen dieses Diskussionspapiers beziehen sich auf verschiedene Handlungsfelder. Das klassische Steuern, Planen und Bauen beruht auf eingeführten Instrumenten der Forstwirtschaft und Landschaftsplanung, der Zonierung von Nutzungen sowie des Ausgleichs und Ersatzes für Eingriffe. Die Eilenriede braucht zusätzlich eine schlüssige Kommunikationsstrategie, indem die Informationsmittel gebündelt werden und gegenseitig aufeinander verweisen, indem aber auch Neues ausprobiert wird. In einem dritten Handlungsfeld sollte die Stadt Überlegungen zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in Eilenriedeangelegenheiten diskutieren. Der Eilenriedebeirat ist dabei eine wichtige Basiseinrichtung. Allerdings geht es auch darum, den Wald zu einer Angelegenheit aller Einwohner Hannovers zu machen.

Ähnlich wie der Soziologe Tessin für Gärten und Parkanlagen ein bewusstes Kulturmanagement vorgeschlagen hat, sollte die kulturelle Inanspruchnahme des Urbanen Waldes thematisiert werden, indem spezifische Erfordernisse dieses Freiraumtyps mit den Wünschen der Menschen in Einklang gebracht werden (Tessin 2004).

Die Eilenriede attraktivieren und verschönern

- **Mit der Vielfältigkeit der Waldbilder wuchern:** Es gibt nicht nur ein anzustrebendes Waldbild, sondern viele. Und alle sind menschengemacht. Diese Waldbilder bieten Flora und Fauna Raum im Wald, sind aber auch ästhetisch begründet. Das Ökosystem Wald sollte als "kultürliches", vom Menschen im Sinne des Allgemeinwohls gesteuertes System verstanden werden.
- **Kulturelle Aspekte hervorheben:** Die Inszenierung der Eilenriede als "natürliche, unberührte Natur" führt zu einer romantischen Verklärung und erschwert ein angemessenes Management des Stadtwaldes. Das Erläutern der Denkmäler und das Erzählen der Waldgeschichte helfen, das Besondere eines Kulturwaldes in den Blick zu rücken.
- **Attraktiver Wald für alle Altersgruppen und Schichten:** Angebote sollten auch für Menschen, die nicht in unmittelbarer Nähe der Eilenriede wohnen, attraktiv sein. Dazu gehören die Ansprache von Sportvereinen und das Finden waldangemessener Veranstaltungen-

formen. Freiraumkulturmanagement richtet sich an viele unterschiedliche Gruppen und muss modernen Diversity-Anforderungen entsprechen (Oppermann et al. 2015).

- **Radfahren im Wald in unterschiedlichen Geschwindigkeiten ermöglichen:** Der Beitrag der Radfahrer zum Umweltschutz ist für die Stadt beträchtlich. Wege, die mit Muskeln bewältigt werden, entlasten die Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr und verringern die damit verbundenen Belastungen. Radpendlern sollten besondere Angebote gemacht werden. Zählstationen könnten an den Waldeingängen aufgestellt werden.
- **Einrichten von Hundesauslaufzonen im Wald.** Auf der einen Seite ist es sinnvoll, den Leinenzwang für Hunde zeitlich und räumlich auszudehnen, andererseits müsste dann aber auch den Bedürfnissen der Hundebesitzer Rechnung getragen und die Einrichtung einiger Auslaufzonen in Erwähnung gezogen werden. Da Menschen um den ganzen Wald herum wohnen, werden diese Zonen als Korridore entlang der Randzonen des Waldes benötigt.

Kommunikationskonzept für die Eilenriede

- **Waldthemen zur Grundlage für die Waldentwicklung machen:** Der Wald wird besonders für informellen Sport genutzt und dieses Thema ist wiederum eng mit gesundheitlichen Bedürfnissen der Menschen verknüpft. Die Eilenriede als Sport- und Gesundheitswald zu entwickeln, wäre eine lohnende Aufgabe.
- **Der Wald ist auch ein Denkmal:** Gartendenkmalpflegerische Themen sollten in der Waldentwicklung stärkere Berücksichtigung finden. Die Eilenriede ist ein ganz typischer Stadtwald. Seine Geschichte könnte in Kulturveranstaltungen, zum Beispiel auch im Stadtmuseum, zum Thema gemacht werden. Die Geschichte des Waldes umfasst positive und negative Entwicklungen. Auch die 30er Jahre, in denen die Nationalsozialisten das Thema Wald für ihre Zwecke instrumentalisierten, sollten thematisiert werden.
- **Anspruchshaltungen revidieren:** Der Wald ist ein robuster Freiraum und sollte intensiv genutzt werden. Dennoch gibt es auch Grenzen für den Ausbau seiner Infrastrukturen. Das gilt z. B. für die Beschilderung oder die Beleuchtung von Wegen. Die Stadt kann versuchen, verschiedene Ansprüche konzeptionell miteinander zu verbinden und mit den Anspruchsgruppen zu verhandeln, indem Service- und Nutzungsangebote mit Auflagen verbunden werden.

„Müllsammelaktionen“ scheinen heute oft nicht mehr zeitgemäß. Dennoch symbolisieren sie eine gemeinsame bürgerschaftliche Verantwortung für den Wald.

Konzertierte Aktionen mit Rangern und Polizei könnten dazu beitragen, die Ernsthaftigkeit der Regelverstöße zu thematisieren. Einnahmen aus Strafgeldern sollten in das Waldmanagement zurückfließen.

- **Werben für ein friedliches Miteinander:** Regeln müssen klar formuliert und explizit erläutert werden. Gleichzeitig müssen vorhandene Bedürfnisse ernst genommen werden. Regeln sollten weiterhin mithilfe von Broschüren erklärt werden. Aber es muss gelingen, sie so einfach und widerspruchsfrei zu formulieren, dass sie allgemein bekannt sind und dass die Besucher der Eilenriede diese untereinander einfordern können. Die bestehenden Informationsmaterialien könnten noch stärker miteinander verbunden werden.
- **Informationen zum Wald, jenseits der klassischen Infotafel:** Die klassische Infotafel ist eine Möglichkeit, die Menschen auf Regeln hinzuweisen und vor allem auch Begründungen erläutern. Daneben gibt es heute zahlreiche Möglichkeiten, Informationen als Bypass bei Events in der Gastronomie (Servietten, Bierdeckel, Flyer), bei Audio-touren, im Üstra-Fernsehen, Radio usw., unters Volk zu bringen. Waldinformationen sollten auch über Wochenblätter und Werbeprospekte verbreitet werden. Um die aufwändige bilaterale Kommunikation mit Einzelnen effektiver zu gestalten, könnten nach dem Beispiel der Berliner Waldzeitung, Informationen stetig fließen und umgekehrt Nutzerstimmen für viele sichtbar gemacht werden.
Die neue geschaffene Audiotour lässt sich leicht und punktuell um aktuelle Themen und Debatten ergänzen. Der QR-Code zum Hörspaziergang sollte auf alle Karten und Broschüren gedruckt werden. Die Regeln sollten sich in ansprechender Sprache auf allen Flyer finden.
- **Informationen für spezielle Zielgruppen (Diversity):** Geht man von einem Bevölkerungsanteil von etwa 14% funktionaler Analphabeten in unserer Gesellschaft aus, so kann man einen Bedarf an Informationsmaterial in leichter und einfacher Sprache ableiten. Dazu müsste mit einer Checkliste geprüft werden, ob sich bestimmte Gruppen weniger als andere angesprochen fühlen.
- **Ausbildung von jugendlichen Eilenriedebotschaftern:** Jugendliche sind hauptsächlich über die sozialen Medien zu erreichen. In Kooperation mit der Waldstation oder als Aufgabe von Praktikanten und

Freiwilligen könnten Informationswege für Jugendliche intensiver als bisher genutzt werden.

Beteiligungskonzept für die Eilenriede

- **Engagierte Verbündete finden / Runder Tisch der Vereine:** Sportvereine, Pfadfinder, Geocacher: Alle sind unterschiedlich organisiert und folglich auch unterschiedlich anzusprechen. Je nach Thema müssen die richtigen Partner gefunden werden. Dies sind immer alle, die etwas zu einem Problem beitragen können und alle, die mögliche Lösungen verhindern könnten. Mithilfe von Akteursanalysen können die entsprechenden Organisationen gefunden werden. Ein ausbalanciertes Verhältnis von Waldnutzern und Naturschützern sollte bei Runden Tischen gewährleistet sein.
- **Nicht-Organisierte ansprechen:** Um am Runden Tisch verhandeln zu können, müssen Interessengruppen einen bestimmten Organisationsgrad aufweisen. Sie müssen sich als Initiative oder Verein gebildet haben, was bei vielen Nutzerinteressen in der Eilenriede nicht der Fall ist. So werden einzelne Spaziergänger oder Sportler oder wiederum die Durchquerer der Eilenriede in der Regel meist nicht angesprochen, wenn es um die Entwicklung des Stadtwaldes geht. Über neue Medien, mithilfe von Facebook und anderen Communities können diese Interessen besser identifiziert werden. Spezielle Nutzerperspektiven können auch über so genannte Fokusgruppen erfasst werden.
- **Entfernter Wohnende ansprechen:** Bei Bürgerversammlungen, auch in Hannover, werden häufig alle Interessierten gleichermaßen eingeladen. Dies führt dazu, dass sich Gebildete und bereits sozial aktive Menschen stärker beteiligen als andere. Bei einem solchen Aufruf "an alle" würden sich mit großer Wahrscheinlichkeit besonders die Anwohner der Eilenriede für eine Beteiligung interessieren. Sozial ausgewogener ist dagegen eine aufsuchende Beteiligung oder das Losverfahren (Planungszelle). Mit diesen Verfahren können spezifische (häufig fehlende) Zielgruppen angesprochen werden und das Beteiligungsprojekt kann in die gesamte Stadtgesellschaft getragen werden.

Die Eilenriede als Baustein im stadtweiten Freiraumkonzept verankern

- **Baumbestandene Freiräume in der Stadt:** Parkanlagen, Friedhöfe, Biergärten und Brachen, die von Bäumen bestanden werden, entfalten erhebliche ökologische Wohlfahrtswirkungen. Im Flächenka-

taster der Stadt könnte der Freiraumtyp "Urbaner Wald / Baumbestander Freiraum" explizit als Auswertungskarte ausgewiesen werden.

- **Verwaltung interdisziplinär mit der Eilenriede befassen:** Die Verwaltung pflegt und entwickelt den Wald nach fachlichen und politischen Vorgaben. Dabei sollte neben der forstlichen und landschaftsplanerischen Aufgabenstellung auch eine gestaltende Perspektive stärker zum Zug kommen. Wege sind im Urbanen Wald zum Beispiel nicht mehr nur Erschießungs- oder Holzabtransportwege, sie bieten ästhetische Erlebnisse, sind Sportgerät oder Querungskorridor zur Arbeit. Sie sollten für diese Nutzungen funktional und ästhetisch gestaltet sein, also spannende Blicke und unterschiedliche Raumerlebnisse bieten.
- **Nutzerdaten sammeln und diese bei der Formulierung von Entwicklungszielen mit diskutieren.** Zur Aushandlung von Entwicklungszielen für den Stadtwald sollten strukturierte, repräsentative und wiederholte Erhebungen über das Nutzerverhalten der Menschen im Stadtwald genauso Berücksichtigung finden wie ökologische Untersuchungen. Diese Daten können mit Forschungen zum allgemeinen Freizeitverhalten abgeglichen werden, um frühzeitig auf neue Trends reagieren zu können (Freizeitmonitoring).
- **Selbstverpflichtungen aushandeln:** Unter Umständen würde es sich lohnen mit dem Mountainbike-Verband bundesweit Selbstverpflichtungen für Urbane Wälder auszuhandeln, bzw. die existierenden Regeln an die Erfordernisse der Stadt anzupassen. Als geeignete Ansprechpartner wären die bundesweit in der Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) organisierten Garten- und Grünflächenämter denkbar.

Grundsätzlich verdeutlicht die Recherche, dass die Eilenriede ein bundes- bzw. sogar europaweit bekannter Stadtwald ist, der seine Manager und Nutzer vor ganz typische Herausforderungen stellt. Die Wertschätzung des Waldes ist ganz unbestritten. Im alltäglichen Handeln geht es um vorausschauende und abwägende Beschlüsse. Ein Austausch der Kommunen, ein Forschungsverbund der Wissenschaftler und ein Dialog verschiedener Disziplinen zum Thema Urbane Wälder hilft vielen Menschen, sich in der Stadt wohl zu fühlen und dort gut zu leben.

9 Weitere Forschungsfragen

Aufgrund der Beschränkungen der durchgeführten Untersuchung ergeben sich Anregungen für weitere Untersuchungen. Befragungen und empirische Daten sind in drei Dimensionen von Interesse.

Die Nutzung und Bedeutung der Eilenriede aus der Sicht bestimmter Nutzergruppen würde Hinweise ergeben, welche Belange bisher sehr gut und welcher weniger deutlich erfüllt werden. Junge Menschen sowie Migrantinnen und Migranten sind Gruppen, die in dieser Untersuchung nicht gut erreicht wurden. Mithilfe von Fokusgruppen könnten besondere Erkenntnisse hinsichtlich der unterschiedlichen Wahrnehmung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen detailliert erfasst werden.

Ebenfalls unzulänglich konnten die Radfahrer in dieser Untersuchung erfasst werden. Ihr Beitrag zu einem qualitativ hochwertigen Verkehrssystem besonders im Sommer ist unumstritten. Dieses zu beziffern wäre eine interessante Argumentationshilfe, die Eilenriede als Teil eines umweltfreundlichen Verkehrssystems zu verstehen und mögliche Konflikte proaktiv zu behandeln.

Die gesamtstädtische Bedeutung der Eilenriede, wie auch der Herrenhäuser Gärten und des Maschsees, ist unbestritten. Wie genau die Wünsche der weiter entfernt Wohnenden mit den Anforderungen der räumlichen Freiraumversorgung der Anlieger in Einklang zu bringen sind, ist eine interessante Forschungsfrage. So genannte Marktbefragungen in den Stadtteilen würden Auskunft darüber geben, inwieweit die Eilenriede Funktionen als Freiraum mit gesamtstädtischer Bedeutung erfüllt.

10 Quellen

Bayrische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (2012): Schlosspark Nymphenburg – Waldpflege als Denkmalpflege und Biotopschutz, Berichte der Bayrischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, Nr. 68, Selbstverlag, München

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2016): Naturbewusstsein 2015, Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt, Bonn / Berlin, Selbstverlag

Bundesamt für Naturschutz (BfN), a: Neobiota, www.neobiota.bfn.de, Zugriff vom 23.6.16

Bundesamt für Naturschutz (BfN), b: Sport in der Natur - Natursportinfo, www.natursportinfo.bfn.de, Zugriff vom 23.6.16

Burkhardt, Irene; Dietrich, Regina; Hoffmann, Henrike; Leschner, Jana; Lohmann, Katharina; Schoder, Franziska; Schulz, Andreas (2008): Urbane Wälder, Schriftenreihe des Bundesamtes für Naturschutz, Naturschutz und biologische Vielfalt, Nr. 63, Bonn

Burkhardt, Irene; Lohmann, Katharina (2010): Urbaner Wald - ein neuer Freiraumtyp, in: Garten und Landschaft, Nr. 5, Callwey Verlag, München, S. 32-35

Deutsches Historisches Museum (2012): Unter Bäumen, Die Deutschen und der Wald, Ausstellungskatalog, Sandsteinverlag, Berlin

Deutsche Initiative Mountainbike e.V. (DIMB): DIMB-TrailRules. www.dimb.de/aktivitaeten/open-trails/trail-rules, Zugriff vom 23.10.16

Gustavsson, Roland (2009): The landscape Laboratory Concept in Scandinavia, Vortrag vom 17.9.2009 in Reykjavik, www

Hamm, Astrid (2016): Urbane Wälder - Alternative zu traditionellen Grünflächen? In: Stadt+ Grün, Patzer Verlag, Berlin, Nr. 1, S. 35-40

Hennebo, Dieter (1978): Städtische Baumpflanzungen in früherer Zeit, in: Meyer, Franz Hermann: Bäume in der Stadt, Ulmer Verlag, Stuttgart, S. 11-45

Herzele, Ann van (2005): A tree on your Doorstep, a forest in your mind, Greenspace planning at the interplay between discourse, physical conditions and practice, Wageningen Universiteit

Hoppe, Ansgar (2012): Nutzungsansprüche an historische Jagdparks am Beispiel des Tiergartens Hannover, in: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, Jagdparks und Tiergärten, Naturschutzbedeutung historisch genutzter Wälder, Bonn, S. 106-112

Kaplan, Rachel (2002): The social values of forests and trees in urbanized societies, conference paper, in: Forestry serving urbanized societies, Danish Centre for Forest, Landscape and Planning KVL, P. 167-193, Copenhagen

Klaffke, Kaspar; Klaffke-Lobsien, Gesa (2000): Hannover – Stadt der Gärten, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, Seelze-Velber

Konijnendijk, Cecil C.; Nilsson, Kjell; Randrup, Thomas B.; Schipperijn, Jasper (ed.) (2005): Urban Forests and Trees, a Reference Book, Springer verlag, Berlin

Küster, Hansjörg (2015): Die „Potentielle natürliche Vegetation“ als Aspekt der Freiraumplanung der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts, in: Unter der Grasnarbe, Freiraumgestaltungen während der NS-Diktatur, in: Nieder-

sächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen Nr. 45, Hannover, S. 35-39

Kowarik, Ingo; Bartz, Robert; Brenck, Miriam (2016): Ökosystemleistungen in der Stadt, Gesundheit schützen und Lebensqualität erhöhen, Reihe: Naturkapital Deutschland, TEEB.DE, Technische Universität Berlin, Helmholtz Zentrum für Umweltforschung, Leipzig, Selbstverlag

Landeshauptstadt Hannover (2016a): Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke 2016. Aktuelles zur Struktur und Entwicklung der Bevölkerung in der Landeshauptstadt Hannover. Statistische Berichte der Landeshauptstadt Hannover, Hannover

Landeshauptstadt Hannover / Fachbereich Planen und Stadtentwicklung (2016b): Repräsentativerhebung 2015, Sonderauswertung nach Soziodemographie und Stadtteilen, Schriften zur Stadtentwicklung Nr. 126, Hannover

Landeshauptstadt Hannover (2016c): Die Eilenriede, Stadtwälder in Hannover, Broschüre

Lawrence, Henry W. (2006): City Trees, a historical Geography from Renaissance through the nineteenth Century, University of Virginia Press, London

Larondelle, Neele; Haase, Dagmar (2015): Die Berliner und ihr Wald - Ergebnisse einer Befragung, www.forstpraxis.de, AFZ-Der Wald, S. 23-25

Lehmann, Albrecht (1999): Von Menschen und Bäumen. Die Deutschen und ihr Wald, Rowohlt Verlag, Reinbeck bei Hamburg

Lührte, Angela von (2015): 100 Jahre Berliner Dauerwaldvertrag, Hintergrundinformationen, Nr. 3, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Berlin

Lupp, Gerd; Kantelberg, Valerie; Koch, Marc; Schreiber, Roland; Pauleit, Stephan (2016a): Erholung in stadtnahen Wäldern Beispiele München und Freising. In: AFZ-Der Wald, Ausgabe 4/2016: S. 29- 33.

Lupp, Gerd; Kantelberg, Valerie; Förster, Bernhard, Naumann, Johannes; Honert, Carolin; Markmann, Tim; Koch, Marc; Schreiber, Roland; Pauleit, Stephan (2016b): Vorsicht Kamera!, Besuchermonitorin mit Wildkameras, in: LWF aktuell, Nr. 4, S. 14-16

Lupp, Gerd; Rudolf, Herbert; Kantelberg, Valerie; Koch, Marc; Weber, Günther; Pauleit, Stephan (2016c): Welcher Wald ist schön? Waldästhetik sucht nach erklärungen für unser Landschaftsempfinden, in: LWF aktuell, Nr. 4, S. 10-13

Meyer, Franz Hermann: Bäume in der Stadt, Ulmer Verlag, Stuttgart

- Ministerin für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein (1995):
Gratisdienste der Natur, Broschüre, Selbstverlag
- Naturkapital Deutschland - TEEB.de (2016): Ökosystemleistungen in der
Stadt, Gesundheit Schützen, Lebensqualität erhöhen Hrsg. Kowarick, Ingo;
Bartz, Robert; Brenck, Miriam, Technische Universität Berlin, Helmholtz-
Zentrum für Umweltforschung, Leipzig
- Oppermann, Bettina; Oppermann, Anne-Gela; Schindler, Gesina; Maus,
Friederike (2015): Einladende Freiräume für ein entspanntes Miteinander,
Diversity-Konzept hilft, sichtbare und unsichtbare Grenzen zu erkennen, in:
Stadt und Grün, Nr. 3, S. 30-33
- Pearce, Fred (2016): Die neuen Wilden, wie es mit fremden Tieren und
Pflanzen gelingt, die Natur zu retten, oekom Verlag, München
- Pauleit, Stephan; Duhme, Friedrich (1999): Stadtstrukturtypen, Bestim-
mung der Umweltleistungen von Stadtstrukturtypen für die Stadtplanung,
in: RaumPlanung 84, S. 33-44
- Pauleit, Stephan (1998): Das Umweltwirkgefüge städtischer Siedlungsstruk-
turen, Darstellung des städtischen Ökosystems durch eine Strukturtypen-
kartierung zur Bestimmung von Umweltqualitätszielen für die Stadtpla-
nung, Dissertation an der Technischen Universität München, Schriftenreihe
Landschaftsökologie, Freising
- Pauleit, Stephan; Lupp, Gerd (2016): Stadtwald 2050, die Gesellschaft und
ihre Ansprüche an den Wald der Zukunft, in: LWF aktuell, Nr. 4, S. 6-9
- Rink, Dieter; Arndt, Thomas (2001): Urbane Wälder: Ökologische Stadter-
neuerung durch Anlage urbaner Waldflächen auf innerstädtischen Flächen
im Nutzungswandel, ein Beitrag zur Stadtentwicklung in Leipzig, UFZ-
Bericht 03, Helmholtz Zentrum für Umweltforschung, Selbstverlag
- Schleer, Christoph; Reusswig, Fritz (2016): Naturbewusstsein 2015, Bevöl-
kerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt, Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Bonn / Berlin
- Schmidt, Catrin (2015): Wald versus Park? Der Beitrag urbaner Wälder im
Mosaik städtischer Grünflächen, in: Stadt und Grün Nr. 8, Patzer Verlag,
Berlin, S.24-28
- Schuster, Kai (2008): Gesellschaft und Naturschutz, empirische Grundlagen
für eine lebensstilorientierte Naturschutzkommunikation, Bundesamt für
Naturschutz, Schriftenreihe Naturschutz und biologische Vielfalt, Nr. 53,
Bonn
- Stopka, Irma; Rank, Sandra (2013): Naturerfahrungsräume in Großstädten,
Wege zur Etablierung im öffentlichen Freiraum, BfN-Skripten 345, Bundes-
amt für Naturschutz, Bonn

Tessin, Wulf (2004): Freiraum und Verhalten, soziologische Aspekte der Nutzung und Planung städtischer Freiräume, eine Einführung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

Trip, Julius von (1900): Die öffentlichen städtischen Gartenanlagen Hannovers und ihre Entwicklung in den letzten 10 Jahren, in: Die Gartenkunst, Heft 6, S. 97-105

Wigersma, Lodewijk; Olsen, Ib Asger (2004): Neighbourwoods, comparative analysis of three urban woodlands in Denmark and the Netherlands, the royal veterinary and agricultural University Copenhagen, Selbstverlag.

Wippermann, Carsten; Wippermann, Katja (2010): Mensch und Wald. Einstellungen der Deutschen zum Wald und zur nachhaltigen Waldwirtschaft, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.

Zechner, Johannes (2012): Von "deutschen Eichen" und "ewigen Wäldern", der Wald als National-politische Projektionsfläche, in: Deutsches Historisches Museum, Unter Bäumen, S. 231-235

Zu den Autorinnen

Bettina Oppermann studierte Landespflege an der Technischen Universität München mit der Vertiefungsrichtung 'Landschaftsökologie'. Sie promovierte an der Universität Stuttgart zum Thema 'Mediation und Beteiligungsverfahren in der Umweltplanung' und vertritt heute an der Leibniz Universität Hannover das Lehr- und Forschungsgebiet 'Freiraumpolitik und Planungskommunikation'.

Mareike Thies studierte Landschafts- und Freiraumplanung an der Leibniz Universität Hannover und Nachhaltigkeit und Journalismus an der Leuphana Universität Lüneburg. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Lehr- und Forschungsgebiet 'Freiraumpolitik und Planungskommunikation'.

Folgende *Studierende der Studienrichtung* 'Landschaftsarchitektur und Umweltplanung' haben im Rahmen von zwei Lehrveranstaltungen am Institut für Freiraumentwicklung der Leibniz Universität an der Untersuchung mitgewirkt:

Projektarbeit „Die Problematik eines Trendsports“
– Der Mountainbike-Konflikt in der Eilenriede

Claudia Ackenhausen
Miysaa Faiz Mubarak Al-Alawi
Laura Bock
Joline Böhm
Marcel Breuksch
Christian Hahn
Lisanne Kolbe
Jan Pusch
Herle Catharina Saathoff
Beatrice Wangler
Nikolas Alexander Wolze

Seminar „Urbane Wälder - die Eilenriede“

Jan Brinkmann
Josephine Bollwahn
Annabel Friedrichs
Celia Kern
Gerfried Müller
Sabrina Pham
Jan Pusch
Anthea Rakebrandt
Victoria Semenova
Michael Stelte
Nicola Wegener

